

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
i. d. Pomm. Landsmannschaft



Kreis
Wittlage



Kreis
Deutsch Krone



Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monatshälfte
- Zustellung durch die Post -
Einzelnummern lieferbar



22. Jahrgang Nr. 5

Hannover
Mai 1972

Kongreß der ostdeutschen Landesvertretungen

„Ablehnung der Ostverträge in der vorliegenden Fassung“

Die ostdeutschen Parlamentarier forderten „Achtung vor dem Grundgesetz“ und „Wahrung der inneren Freiheit in unserem Rechtsstaat“

Die Mitglieder der Landesvertretungen für Ostpreußen, Westpreußen und der Mark Brandenburg sowie der Pommerschen Abgeordnetenversammlung, der Schlesischen Landesversammlung und der Bundesversammlung der Oberschlesier traten in der Stadthalle Bad Godesberg zum VI. Kongreß der Ostdeutschen Landesvertretungen zusammen, um über eine dann in der Plenarsitzung verlesene „Erklärung“ zur Ostpolitik der Bundesregierung zu beraten, die einstimmig verabschiedet wurde. In dieser Erklärung wurde der amtierenden Bundesregierung gegenüber der schwere Vorwurf erhoben, sie handle in Verfolg ihrer Ostpolitik vornehmlich deshalb „unverantwortlich“, weil sie keinen Einblick in die Unterlagen über die Verhandlungen mit Moskau und Warschau über die Ostverträge gewähre und überdies die Öffentlichkeit mit der Behauptung täusche, diese Verträge stellten nur eine „vorläufige Regelung“ dar. Außerdem entziehe sie sich ihrer „Pflicht, für ganz Deutschland und alle seine Menschen zu handeln“. Mit kleinster parlamentarischer Mehrheit wolle sie überdies über Schicksalsfragen entscheiden. Unter Bezugnahme hierauf wurde in der Resolution u. a. „Achtung vor dem Grundgesetz“, „Wahrung der inneren Freiheit und des inneren Friedens in unserem Rechtsstaat“ gefordert und „die Ablehnung der Ostverträge in der vorliegenden Fassung“ zum Ausdruck gebracht.

Gegen die Anerkennung der Massenausweisung

Der Sprecher in dieser öffentlichen Plenarsitzung der ostdeutschen Parlamentarier, die unter der Leitung des Präsidenten der Schlesischen Landesversammlung, MdB Clemens Riedel, stand, begründeten die Ablehnung der Ostverträge Bonns mit eindrucksvollen Argumenten. Der stellvertretende Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Freiherr Joachim von Braun, wandte sich besonders gegen die von seiten der Befürworter der Ostverträge entwickelte These, daß unter Deutschland nur noch jener Raum zu verstehen sei, „wo das deutsche Volk noch geschlossen lebt“. Diese sogenannte „personale Deutschland-Theorie“ erkenne die Massenausweisungen ausdrücklich an, für welche Haltung schwerlich noch irgendein sittlicher Maßstab zu finden sei. Das alles laufe unter dem Schlagwort der „Normalisierung“, mit dem die ethische Fragwürdigkeit einer solchen Einstellung verdeckt werden solle. Die Ostverträge seien abzulehnen, weil sie von den betroffenen Menschen und ihren Rechten schwiegen.

Dr. von Bismarck:

„Den inneren Frieden zerstört“

Namens der pommerschen Parlamentarier betonte sodann MdB Dr. Philipp von Bismarck, die Anerkennung von zwei Staaten in Deutschland und die Zusage, die „DDR“ in die Vereinten Nationen aufnehmen zu lassen, verkürzten die im

Auf zum Pommern-Treffen in Köln!

Das ist die Losung der Stunde für jeden von uns, der es irgendwie gesundheitlich und finanziell verkraften kann, und jeder muß die Losung an Nachbarn, Freunde und Bekannte weitergeben.

Mehr denn je kommt es in dieser Stunde darauf an, unseren Standpunkt auch nach außen hin in einer Großkundgebung darzutun und offen zu bekennen. Wir gehen nicht mit diffamierenden Plakaten und Transparenten auf die Straßen! Wir achten die persönliche Entscheidung jedes Einzelnen in der schwerwiegenden Frage der Ostverträge, die die Teilung unseres Landes, Volkes und der Nation auf unabsehbare Zeit festschreiben! Wir sagen ja zur Versöhnung mit unseren östlichen Nachbarn, aber nicht ohne Wahrheit und Gerechtigkeit, und bejahen Frieden und Freiheit.

Wir müssen all den Politikern, die für uns in der ersten Linie stehen, im entscheidenden Meinungsstreit um das Für und Wider der Verträge im Vertrauen auf die Wählerschaft, die hinter ihnen steht, den Rücken stärken.

Das Pfingsttreffen der Pommern in Köln muß dem Treuebekenntnis der Schneidemühler auf dem Marktplatz in den gewaltigen Kundgebungen im Bekenntnis zur Heimat vom 12. Mai und unvergeßlich vom 3. Juni 1919 ähnlich werden. Wir rufen allen unseren Hfd. im freien Teil Deutschlands noch einmal das Losungswort zu und ein Auf Wiedersehen in Köln Pfingsten 1972!

Eure

Dr. Ali Gramse
Hkrs. Deutsch Krone

Albert Strey
Hkrs. Schneidemühl

(Programm auf Seite 5)

Frohliche Pfingsten!



Der Deutsch Kroner Stadsee mit der neuen Klotzow-Brücke im Hintergrund. Mit dieser Naturaufnahme möchten wir allen unseren Heimatfreunden ein frohes und gesegnetes Pfingstfest wünschen! — Dies Bild mag alle an unsere herrliche Natur von Wald und Seen in der alten Ostheimat erinnern.

Grundgesetz verankerte Pflicht und Freiheit, für die **deutsche Einheit einzutreten**. Durch die Ostverträge würden Rechte aufgegeben, und wer das tue, müsse sich dazu erst die Legitimation entsprechend den Regeln der Verfassung holen. Auch die Vertriebenen seien für Aussöhnung mit Polen, aber es ziele diese Aussöhnung auf die Menschen mit ihren Menschen- und Freiheitsrechten. Besonders tragisch sei es, daß die Regierungskoalition die bis 1969 vorhandene Gemeinsamkeit in der Deutschland- und Ostpolitik aufgekündigt und außerdem entgegen früheren emphatischen Zusicherungen doch beim Abschluß der Ostverträge **hinter dem Rücken der Vertriebenen** gehandelt habe. Damit sei der innere Friede hierzulande schmerzlich getroffen, ja zerstört worden. Der Friede sei durch die Ostverträge nicht sicherer, wohl aber die Freiheit unsicherer geworden.

Für die Menschenrechte aller Deutschen!

Scharfe Kritik an dem Verhalten der deutschen Unterhändler in den Verhandlungen mit Polen über den „Warschauer Vertrag“ übte der Vorsitzende der Landsmannschaft Schlesien, MdB Dr. Herbert **Hupka**, indem er besonders hervorhob, daß nicht einmal der Versuch gemacht worden sei, die Menschen- und Minderheitenrechte für die in Ostdeutschland vertriebenen Deutschen zu sichern. Diese Menschen seien **unter polnischer Herrschaft** schlechter gestellt als selbst die Deutschen in anderen kommunistischen Ländern wie z. B. in der CSSR und in Rumänien. Zu den Ostverträgen selbst erklärte Dr. Hupka, dadurch werde die Teilung Deutschlands fixiert und anerkannt, wofür man nichts als vage Hoffnungen eingetauscht habe. Im Hinblick auf die klaren Bestimmungen des Grundgesetzes u. a. in den Artikeln 16 und 116, wo die Obhutspflicht der Bundesregierung für die Deutschen im Deutschland der **Grenzen von 1937** verankert sei, sei dringend notwendig, daß das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe über die Verfassungskonformität der Verträge befände.

„Wir fürchten die Folgen einer Annahme“

Der frühere Bundesminister für Vertriebene, MdB **Windelen**, beleuchtete die Ostverträge unter dem Gesichtspunkt der Wahrnehmung nicht nur deutscher, sondern europäischer Interessen, wobei er darauf hinwies, daß derjenige, der nunmehr Demarkationslinien zu Grenzen mache — wie in den Ostverträgen geschehen — die **Teilung Deutschlands** und auch Europas vertiefe. Man versichere zwar, daß man Grenzen abbauen wolle, befestigte sie aber vielmehr durch die Abkommen mit Moskau und Warschau. Außerdem gelte: „Wer die Teilung überwinden will, darf sie nicht anerkennen!“ Nachdrücklich wies Windelen die düsteren Prognosen der Bundesregierung zurück, daß es bei Ablehnung der Ostverträge zu einer **Isolierung der Bundesrepublik** kommen würde. Er erklärte dazu: „Wir fürchten weniger die Folgen einer Ablehnung als vielmehr die Konsequenzen einer Annahme“. Die Alternative zur Ostpolitik Bonns sei, daß die Möglichkeit einer konstruktiven Lösung in der Zukunft offengehalten werde.

Dr. Jahn: Verträge nicht verfassungskonform

Der Vorsitzende des Ständigen Rates der Ostdeutschen Landesvertretungen, MdB Dr. Hans-Edgar **Jahn**, erinnerte in seiner abschließenden Ansprache nochmals an die vielen feierlichen Zusagen, welche die führenden Vertreter der gegenwärtigen Regierungskoalition auf früheren Kongressen der **heimatvertriebenen Ostdeutschen** gemacht haben und brachte auch seinerseits die Ansicht zum Ausdruck, daß sich die Bundesregierung in der Frage der Ostverträge „nicht verfassungskonform“ verhalte: Sie selbst sollte also ein Interesse daran haben, daß diese **Frage in Karlsruhe** geprüft würde. Es gehe dabei um die Frage, ob eine Zweidrittelmehrheit für die Ratifizierung der beiden Ostverträge durch Bundestag und Bundesrat erforderlich sei. Dr. Jahn forderte unter Hinweis auf östliche Stimmen vom Moskauer und Warschauer Vertrag gleichfalls **Einsichtnahme in die Verhandlungsprotokolle**, zumal die Gefahr künftiger östlicher Eingriffe in unsere Koalitions- und Meinungsfreiheit bestehe. Nachdem er an Hand zeitgeschichtlicher Beispiele — von der Berliner Blockade an — dargelegt hatte, wer in Europa den „Kalten Krieg“ begonnen hat, der heute unter Mißbrauch des Wortes „Frieden“ im Zusammenhange mit den Ostverträgen weitergeführt werde, schloß der Redner seine Ausführungen mit der Feststellung: „Gerade weil wir Ostdeutschen einen **gerechten Frieden wollen**, werden wir mit allen demokratischen, rechtsstaatlichen Mitteln den Kampf gegen eine Regierung führen, die das Recht, die Freiheit, die Sicherheit und den Frieden für ganz Deutschland gefährdet.“

Es geht um die Zukunft

Die Pommersche Landsmannschaft, Landesgruppe Niedersachsen, faßte auf ihrer Tagung in Oldenburg folgende Resolution:

In schwerer Sorge um die Zukunft Deutschlands und Europas, um Recht und Freiheit aller Europäer, entschlossen, weiterhin jederzeit für den **freiheitlich**, demokratischen Rechtsstaat der Bundesrepublik Deutschland einzutreten, erklärte die Pommersche Landsmannschaft, Landesgruppe Niedersachsen auf ihrer Delegiertenversammlung am 9. April 1972 in Oldenburg:

Der Moskauer und der Warschauer Vertrag hindern das deutsche Volk an der Ausübung des **Rechts auf Selbstbestimmung**. Sie erklären Demarkationslinien zu Grenzen und schreiben die mehrfache Teilung unseres Landes für alle Zukunft fest. Sie überantworten so Millionen unserer Mitbürger endgültig der **Willkür kommunistischer Diktaturen**.

Darüberhinaus zerstören diese Verträge die Hoffnung unserer osteuropäischen Nachbarn auf mehr Freiheit und ebnen dem **Zugriff Moskaus** nach dem freien Teil Europas den Weg. Bereits jetzt ist die Einmischung der Sowjetunion in die inneren Angelegenheiten der westlichen Demokratien und in die atlantische Solidarität zunehmend spürbar.

Wir wollen Recht und Freiheit für alle Menschen, einen gerechten und tragbaren Ausgleich zwischen den europäischen Völkern, **wahren Frieden** durch Verhandlungen gleichberechtigter Partner.

Wir rufen die Mitglieder des Deutschen Bundestages und den Bundesrat auf, in Verantwortung für **das ganze Deutschland** und das freie Europa zu handeln, mithin den Ostverträgen in der vorliegenden Fassung nicht zuzustimmen!

„Warum Ost-Berlin die Mauer öffnete“

(hvp). Das Nachrichtenmagazin „US-News & World Report“ untersuchte die Frage, „warum Ost-Berlin die Mauer geöffnet hat“, und kam zu dem Ergebnis, die West-Berliner hätten nur deshalb ihre **Verwandten in Ost-Berlin** besuchen dürfen, weil auf diese Weise das westdeutsche Parlament — der Bundestag — zu einer „raschen Ratifizierung“ der Ostverträge Bonns veranlaßt und die westliche Welt zu der Ansicht gebracht werden sollte, daß „es nützlich ist, mit dem Kommunismus Geschäfte zu machen“. Das Zentralorgan der SED, „Neues Deutschland“, habe unmißverständlich erklärt, es werde zu **keinen weiteren Besuchen** von West-Berlinern in Ost-Berlin kommen, wenn die Ost-Verträge nicht ratifiziert würden. Die West-Berliner seien zu Ostern von dem höflichen Verhalten der Ost-Berliner Polizei ihnen gegenüber geradezu überrascht gewesen. Einer der Besucher habe dem Korrespondenten des amerikanischen Nachrichtenmagazins gegenüber erklärt: „In den letzten Tagen muß irgendwer diesen Leuten (der Volkspolizei) beigebracht haben, ‚bitte‘ zu sagen.“

Verkehrs-Vertrag abgeschlossen

Die Verhandlungen zwischen den Staatssekretären Bahr vom Bundeskanzleramt und Kohl vom DDR-Ministerrat über einen Verkehrsvertrag zwischen beiden Staaten sind erfolgreich abgeschlossen worden. Dies geht aus einem Kommuniqué hervor, das beide Verhandlungsleiter gebilligt haben.

Die Paraphierung des abgestimmten Vertragstextes soll nach Billigung durch die beiden Regierungen in Bonn erfolgen. Ein konkreter Termin dafür wurde in der Verlautbarung nicht genannt.

Aus einer Verlautbarung geht ferner hervor, daß durch Vertreter des DDR-Ministeriums und des Bundesjustizministeriums eine Vereinbarung über den Ausgleich von Schäden aus Unfällen unterzeichnet wurde. Diese Vereinbarung tritt mit ihrer Unterzeichnung in Kraft.

Für den Fall, daß in Bonn die Ost-Verträge ratifiziert werden, hat Herr Kohl **Reiseerleichterungen** im Verkehr zwischen den beiden Teilen Deutschlands angekündigt:

„DDR“-Bürger dürfen in dringenden **Familienangelegenheiten** in den Westen reisen.

Westdeutsche dürfen mehrmals im Jahr Verwandte und Bekannte in der „**DDR**“ besuchen. Mehr als bisher darf dazu das Auto benutzt werden.

Touristenreisen von West nach Ost werden ermöglicht.

*

„Die beiden deutschen Staaten haben einen Vertrag abgeschlossen, wie er zwischen allen anderen Völkerrechts-Subjekten üblich ist. Damit wird die These der Bundesregierung von den **besonderen innerdeutschen Beziehungen** praktisch widerlegt.“

Das erklärte der Berliner CDU-Fraktionsvorsitzende Heinrich Lummer.

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Über Bonn schwebt seit Wochen eine graue, politische Krisenwolke. Überrascht hat uns dies nicht, denn schon zu **Beginn der Ostverhandlungen** im Vorjahr hatten wir erklärt, daß für eine Bereinigung der jetzigen Lage so, wie sie ist, eine starke parlamentarische Mehrheit erforderlich sei. Und weiter, daß die linksliberale Regierungskoalition die Oppositionspartei genau so hätte ins Spiel bringen müssen wie die **Millionenmasse der Heimatvertriebenen**. Beides geschah aber nicht. Auch die Betonung der erstrebten **deutschen Einheit** spielte in Moskau kaum eine ernste Rolle. Erst als auf den Druck der Gegner hin der Bundesaußenminister einen Brief in dieser Richtung schrieb, wurde dieser wichtige Punkt dem Obersten Sowjet schließlich zur Kenntnis gebracht, aber nur referierend. Moskau vermied jede Stellungnahme, da es ja bekanntlich eine deutsche Wiedervereinigung nur im Rahmen seiner **Machtpolitik**, also mit kommunistischen Vorzeichen, zugestehen möchte. Auch erst angesichts der starken Opposition nahm Moskau die EWG als gegeben hin, und die DDR machte Westberlin Konzessionen.

So brachte dann, was vorauszusehen war, die Opposition der CDU ein konstruktives **Mißtrauensvotum** gegen den Bundeskanzler ein, das allerdings mit der knappen Mehrheit von 2 Stimmen abgelehnt wurde. Aber anschließend konnte die Opposition den **Kanzleretat** in 2. Lesung bei Stimmengleichheit 249:249 ablehnen.

Es mangelte also, wie gesagt, an klaren Mehrheiten für oder gegen die Verzichtspolitik, ganz abgesehen davon, daß u. E. einer außenpolitischen Aussöhnung mit dem Osten eine solche im eigenen Land hätte vorausgehen müssen. Die ganze **Hektik**, durch die man mit Moskau und Warschau verhandelte, wäre dann auch unterblieben. Sicher hätte man dann auch das Vertragswerk beim richtigen Namen genannt, wie es viel zu wenig deutsche Blätter taten: **Separat-Frieden**, Vorfrieden oder Friedensvertragsersatz. Nachdem die Regierung nun so viel weggegeben hat, ohne wirkliche Gegenleistung, kann doch ein endgültiger Friedensvertrag, der mit **Gesamtdeutschland** ausgehandelt werden müßte, nur noch neue Opfer fördern.

Nun ist man auf der **großen Suche** für eine qualifizierte Mehrheit für den unterzeichneten Vertrag, die man nach innen und außen braucht, um die Verträge endgültig unter Dach zu bringen. Deshalb ist erst einmal die **Ratifizierungsdebatte** verjagt worden, nachdem die Koalition mit den Spitzen der CDU/CSU ins Gespräch gekommen ist. Es geht um eine gemeinsame Entschließung von Koalition und Opposition, die dann Moskau und den Westmächten zugeleitet werden soll.

Für die Heimatvertriebenen und ihre Organisationen ist aber eine knappe Mehrheit für die **deutsche Kardinalfrage** nicht tragbar, ganz abgesehen von der bleibenden Gegnerschaft gegen die Verzichtspolitik. Gewiß, die deutsche Selbstbestimmung ist eine **Politik auf weite Sicht**, doch man kann doch nicht die seit Jahrhunderten erstrebte Einheit Deutschlands einfach totschweigen. Sehen wir einmal nach Polen, dessen **Nationalhymne** heißt: „Noch ist Polen nicht verloren“, die auch in Krisenzeiten frei gesungen wurde. Deshalb sollten auch wir uns unbeirrt an das geschichtliche Wort von Ernst Moritz Arndt erinnern „Das ganze Deutschland soll es sein!“

*

In diesem Zusammenhang sei gesagt, daß unsere Massenmedien viel zu einseitig **verzichtlerische Tendenzen** unterstützen. Neuerdings wurde dies wieder sichtbar, als die groß angekündigte Fernsehserie „Reichsstraße Nr. 1“ über den Bildschirm lief. Diese große Durchgangsstraße **Aachen—Berlin—Königsberg** wurde viel zu skizzenartig dargestellt. Sie führte bekanntlich auch quer durch den Kreis Deutsch Krone, und zwar in einer Länge von 77 Kilometern: Hochzeit—Schloppe—Deutsch Krone—Zippnow usw. Aber davon war nichts zu hören oder zu sehen. Wir möchten aber nicht wegen dieser Unvollständigkeit allein kritisieren, sondern, weil aus dem ganzen Osten man nur Blitzlichter von der Provinz Brandenburg und Ostpreußen sah. Dagegen waren unsere **Grenzmark**, Westpreußen und Pommern ganz ausgeklammert. Und schließlich fehlten die großen Entfernungszahlen, die einmal hätten zeigen können, wie widersinnig die **Abtrennung der Ostgebiete** von Deutschland in Wirklichkeit ist.

*

Daß unsere Landsleute der friedliche Endkampf um die alte Heimat besonders bewegt, begleitet sie auch in den Urlaub. So hat unser Deutsch Kroner Weltreisender **Herbert Dommach**, der diesmal aus Eriwan (Armenien) schrieb, u. a. vermerkt: „Nachdem man in Moskau meine Vorstellungen über die **Ostverträge nicht akzeptierte**, bin ich ans Kaspische Meer geflogen! Da es dort kalt und windig war, machte ich

Der große Blutspender



Weiter großer Blutspender ist unser Deutsch Kroner Ldm. Helmut Lucas, jetzt 415 Krefeld, Von-Bruck-Platz 24 III. Es war die 76. Blutspende des Genannten, und zwar am 24. März d. J. im kath. Jugendheim Buderich. Zu dieser **nicht alltäglichen Tatsache** schrieb der „Werler Anzeiger“ u. a.: „Bemerkenswert war der erste Spender H. Lucas, der einen **Lehrgang in Hamm** absolvierte. Da ihn dieser Lehrgang davon abgehalten hatte, den letzten Hammer DRK-Blutspende-Termin wahrzunehmen, nahm L. die Strapazen einer zweifachen Busreise auf sich, um in Buderich dabei zu sein, und trotz der langen Anreise gleich als Erster ...

Über die **jahrelangen Blutspenden** des 54jährigen Hfd. erfahren wir noch folgende Einzelheiten. Er begann mit denselben im Oktober 1957 und hat bis jetzt 76mal je einen halben Liter Blut abgegeben. In 17 Fällen geschah dies in den Städtischen Krankenanstalten Krefeld, in 56 Fällen beim **Roten Kreuz**, in 1 bzw. 2 Fällen beim Kreiskrankenhaus Pfarrkirchen (Bayern) und beim Südbayerischen Blutspendedienst München. Diese Blutspende erfolgte 58mal **unentgeltlich** und nur 18mal gegen Entgelt. L. erhielt die Brillantene Blutspender-Ehrennadel und das Österr. Blutspender-Abzeichen in Gold.

Wenn man bedenkt, daß die sogenannten Blutkonserven in Krankenhäusern und Heilanstalten immer knapper werden, dann ist die Bluthergabe von Hfd. Lucas besonders lobenswert zum **Wohle** leidender Menschen.

mich nach Armenien auf, aber hier lag seit Jahren viel Schnee. In einem Land, das zweigeteilt wie Deutschland ist. Mein Weiterflug folgte nach Tiflis, um dann in Sotschi im Schwarzen Meer baden zu können.“

Zu den leider viel zu wenigen Landwirten aus der Ostheimat, die ihren angestammten Beruf im Westen wieder aufnehmen konnten, gehörte, wie wir erst jetzt erfahren, der verstorbene Hans **Egtermeyer**, fr. Gut Georgsthal. 1950 konnte er eine 60-Morgen-Siedlung bei Kleve übernehmen, die er 1963 allerdings wegen eines Herzleidens aufgeben mußte. 1927—1930 war er in den USA gewesen und bewirtschaftete anschließend bis zur Vertreibung Georgsthal.

„**Wieder gefangen**“ hatte sich nach der Vertreibung auch der ehem. Deutsch Kroner Kaufmann Hermann Wegner, der zunächst in Tuttlingen mit einer Nutriaufzucht begann und später ein Reisegeschäft in Textilien aufnahm. Vor 3 Jahren mußte er wegen eines Herzinfarkts aufgeben. Trotz einer **Lähmung des linken Armes** fährt der jetzt 70jährige noch täglich mit dem Auto in den Wald, um sich zu erholen. Er hat fast 60 Pfund abgenommen. Seine Tochter wohnt mit ihrer Familie im Eigenheim von W. Der älteste Sohn ist Versicherungsoberspezialist der ARAG in Überlingen (Bodensee), der 2. Sohn lebt als Lebensmittelkaufmann in einem Weinort bei Heilbronn; seine Frau versieht eine **Hühnerfarm** mit 50 Hennen. Der 3. Sohn übernahm die Generalvertretung seines Schwiegervaters in Karlsruhe und ist gerade dabei, ein Einfamilienhaus zu bauen. Die Wegners haben 13 Enkelkinder und kommen recht oft zu **Familientreffen** zusammen.

Leider mußte unser Wissulker Ldm. Konrad **Nast** uns aus dem Altenwohnheim in Erlangen mitteilen, daß es ihm gesundheitlich nicht gut geht. In Gedanken ist er immer noch bei der Grenzmarkgruppe Kassel, die ihren Mai-Ausflug wieder zum Hohen Dörnberg machte.

Anglerglück hatte unser Deutsch Kroner Ldm. Dr. Fritz Koplín in 28 Bremen, Illerstraße 22, denn er fing in der Weser 2 Aale von 1 bzw. 2 Pfund. War das ein Schmaus! Sicher aber würde er wieder lieber im Deutsch Kroner Stadtsee oder am Madüsee bei seiner Verwandtschaft in Kolbitzow angeln.

Eine ehem. **Jastrowerin**, Frau Irmgard Brause geb. Schulz, jetzt 5672 Leichlingen, Kirchstraße 29 b, die schon vor fast 50 Jahren ihre Heimatstadt verließ, freute sich über die im März-HB erschienenen Bilder vom Jastrower Marktplatz und ergänzt dazu: „Das eine Bild war der große Markt hinter der ev. Kirche, im Hintergrund die Häuser der Tischlerei Umlauf und die Wegner'schen Häuser, die andere Aufnahme zeigt die Stelle der verbreiterten Königsberger und Berliner Straße mit der kath. Kirche im Hintergrund. Hier haben die **Wochenmärkte** stattgefunden.“

Die alte Heimat wiedersehen will in diesem Sommer die ehem. Lebehnerin Hilla Katritzki, jetzt in X Luckenwalde wohnhaft.

Direkt aus der alten Heimat Deutsch Krone erhielt unsere Mitarbeiterin Margarete Hackbarth, jetzt 2322 Darry (Holst.) einen Dankesbrief von Schwester Doria vom St. Elisabeth-Orden, jetzige Anschrift: Walcz, Strzelecka 7. Sie schreibt u. a.: „Spinat und Petersilie sind schön aufgegangen, besten Dank dafür. Auch von Frau B. habe ich ein schönes Paket erhalten. „Vergelt's Gott!“

Unser ehem. Deutsch Kroner Walter Thiede, jetzt 2084 Relingen, teilte mit, daß sich zu der angekündigten Fahrt nach Dramburg, auch zwei Deutsch Kroner meldeten.

Schneidemühl heute



Die Kl. Kirchenstraße vom Markt (Löwen-Seite) bis an die Friedrichstraße.

Zu unseren Schneidemühler Nachbarn leiten wir mit einer Bitte unseres Koschützer Hfd. Erich Schmolinski, 607 Langen (Hessen), Sofünstr. 50, über, und würden uns freuen, wenn sich einige Mitschüler und Mitschülerinnen melden würden: „Man findet sehr wenig Namen von Hfd. aus Koschütz im HB, um mit früheren Schulfreunden und Bekannten Kontakt zu bekommen. Ich bin am 16. 3. 1930 dort geboren und war bis 3. Dezember 1945 mit Mutter und Geschwistern dort. Mit einem Transport kamen wir über Kreuz, Stargard, Stettin nach Demmin. 1961 übersiedelte ich mit Familie nach Langen.“

Aus der Fülle der Ostergrüße nur einen „von einer verregneten Fahrt“ zu Familie Otto Heinrich nach Schönwald (Oberfranken), Südstr. 2, von Familie Otto Gohlke mit Tochterfamilie Hildebrandt (3581 Züsch, Siedlung 201) zu den Nachbarn aus der Gartenstraße. Wir selbst, Tochterfamilie und ich, erlebten zu Ostern 13 herrliche Sonnen- und nur ein Regen- und Schneetag in einem herrlichen Südtiroler Dolomital, und ich erwähne das mit als Entschuldigung für all die Hfd., die vergeblich auf Antwort warteten. Die 14 Tage ohne Post, ohne Hetze waren ein notwendiger Gesundbrunnen auch für mich, und ich kann nur hoffen und wünschen, daß andere gleiches Glück in diesem Jahre haben.

Aus der Kur im Sanatorium „Wendelstein“, 8202 Bad Aibling, Zimmer 641, sandte Hfd. Hackert an alle beste Wünsche, insbesondere für das Pommerntreffen zu Pfingsten in Köln, und vom Kameradentreffen der t-mot 687 in Bad Oeynhaus grüßten Gustav Rüger, Paul Schulz, Kurt Kröning (einst Sprecher „Soldatensender Albert“), Herbert Liermann und die Gattinnen.

Einmalig war für mich der Fa.-Aufdruck auf einer Bestellung mit „Waschke-Schneidemühl- Stauden und Jungpflanzen“ 3035 Hodenhagen (Hann.), Ruf Ahlden (Aller) Nr. 609“. Das Adreßbuch belehrte den Stadtberg-Bewohner mit „Gärtnerei, Bromberger Str. 100“.

Ostergrüße kamen auch von Pfarrer Spichal von St. Marien, Cuxhaven, mit der Hoffnung, daß sich die schönen Tage des 8. Bundestreffens wiederholen mögen.

Oft habe ich schon hier erwähnt, daß es unmöglich ist, alle Berechtigungen, Hinweise und Hilfen beim Neuaufbau der Kartei und der Klärung von Schicksalen fürs Ehrenbuch hier zu erwähnen; aber es ist mir Herzenssache, allen Mitarbeitern zu danken und zu hoffen, daß deren Zahl weiter wächst und jeder sich dazu als Werber für den HB fühlt; denn wichtiger denn je ist in dieser Zeit des politischen Ringens um Frieden und Freiheit für das ganze deutsche Volk und gegen jeden Verzicht auf unsere Heimat und die Festschreibung der Macht-Grenzen unser festes Zusammenstehen.

Wir alle haben sicher die Bundestagsdebatten Ende April im Fernsehen verfolgt und wissen, daß die Mehrheit der Koalition weiter geschrumpft ist und das Zünglein leicht bei nächster Gelegenheit umschlagen kann. Darum ist es wich-

Quade-Arbeiten auch in Holland

Unser Schneidemühler Maler und Grafiker Gerhard Quade in Buxtehude nutzte einen Urlaub in den nördlichen Niederlanden nicht nur für neue Eindrücke und Arbeiten, sondern knüpfte auch dort Verbindungen an, die ihn bekannt machten. So berichtete uns Fr. Irmgard Lüpke (Varel) über seine Ausstellung im Museum „Hannema-Huis“ in der Hafenstadt Harlingen: „Gerd Lüpke eröffnete die vielbeachtete Ausstellung mit Ölbildern und Grafiken Quades mit einer ausführlichen Darstellung vom Leben und Werk des Künstlers in holländischer Sprache, neben Reportern der großen niederländischen Zeitungen waren auch Vertreter des Niederländischen Rundfunks aus Hilversum anwesend. Funk und Presse waren von den Arbeiten sehr beeindruckt.“

So schrieb der „Harlinger Courant“ u. a.: „Quade sieht mit dem scharfen Blick, dem das Bewußtsein seiner großen Verantwortung als Künstler ihm gibt, in seinem graphischen Werk stets das Wesentliche. In seinem Objekt sucht er unermüdlich die innere Formel seines Themas. Ob es sich um Landschaften, Boote oder Menschen handelt, stets überträgt er die von ihm entdeckte zentrale Idee seiner Motive in die optische Dimension. Das wird besonders deutlich, wenn wir seine Städtebilder betrachten, ob sie nun seinen Geburtsort Schneidemühl betreffen oder die Stadt Harlingen, die den Künstler besonders inspirierte. Stets gelingt es ihm, durch das äußere Bild hindurchzudringen bis tief in den Kern einer menschlichen Ansiedlung. In seinen Werken sind die historisch gewachsenen Formen genau so deutlich fühlbar wie die blutwarme Anwesenheit des formgebenden, an der Zukunft arbeitenden Menschen.“

Ähnlich positiv berichtete die übrige Presse, und Grafiken Quades erschienen z. T. über mehrere Spalten in verschiedenen Zeitungen. Dazu fand die Ausstellung auch in der Öffentlichkeit das größte Interesse.

Quade hatte auch eine Reihe seiner neuesten Siebdrucke ausgestellt, darunter einen prachtvollen Kalender mit 10 dieser besonders interessanten und besonders gelungenen Arbeiten. See- und Hafenstercke sprachen die Bevölkerung des Küstengebietes besonders an, so daß nun eine große Anzahl von Quade-Arbeiten auch in den nördlichen Niederlanden hängen.

Daß die Stadt Harlinghausen mit ihren fast 500 unter Denkmalschutz stehenden Gebäuden und den alten Häfen den Künstler besonders ansprach, fand seinen Ausdruck auch darin, daß Gerhard Quade eine Harlingen-Mappe zusammensetzte. Sie wurde bereits dem Harlinger Museum und dem Rathaus einverleibt.

6. Treffen der Provinzialverwaltungen

Zum 6. Male trafen sich im März in „Kastens Hotel“ in Hannover die „Ehemaligen“ der Provinzialverwaltungen von Schneidemühl und Posen, welche Begegnung von Hfd. Kurt Süßenbach (Kiel) vorbereitet und durchgeführt wurde. Bereits am Vorabend traf sich ein kleiner Kreis zu einem Plauderstündchen und Erinnerungsaustausch. Besonders begrüßte Hfd. Süßenbach beim Haupttreffen neben dem Referenten eine mitteldeutsche Teilnehmerin, den Ältesten und die am weitesten Angereisten aus München und Karlsruhe.

Nach dem Totengedenken hielt dann der Kulturreferent der Landsmannschaft Weichsel/Warthe, Ldm. Seiler, Celle, einen Lichtbildvortrag über die mit Bus durchgeführte Studienfahrt der Kreislandjugend Soltau vom 10. bis 24. Juli 71, die über Frankfurt (Oder), Küstrin, Königsberg (Neumark), Greifenhagen, Stettin, Stargard, Kolberg, Köslin, Schlawe, Stolp, Danzig, Marienburg, Elbing, Frauenburg, Allenstein nach Warschau und zurück über Radom, Kielce, Krakau, Auschwitz, Oppeln, Breslau und Grünberg wieder nach Frankfurt und Soltau führte. Während des Aufenthaltes fanden Stadtbesichtigungen, Haferrundfahrten, Besichtigung staatlicher Güter und Vorträge polnischer Wissenschaftler mit Diskussionen statt, wodurch die Teilnehmer ein Bild über die wirtschaftlichen Verhältnisse bekamen. Einige unternahm Taxifahrten (dort relativ billig) in ländliche Orte, der Referent selbst besuchte seine Heimatstadt Lodz.

Bei froher Stimmung und einem Tänzchen blieb man noch weiter zusammen. Das Treffen hat den 42 Teilnehmern große Freude bereitet, zumal einige zum ersten Male „mit von der Partie“ waren und sich erst nach 40 Jahren wiedersehen.

Kurt Süßenbach

tiger denn je für alle Hfd., jede Gelegenheit persönlich zum Treue-Bekanntnis zu nutzen.

So verabschieden wir uns mit der Parole: Auf zum Pfingsttreffen der Pommern in Köln!

Mit heimatverbundenen Grüßen

Eure *Kurt Süßenbach*

Das Programm des Deutschland-Treffens

Sonnabend, 20. Mai 1972, 10.30 bis 12.00 Uhr: im Gürzenich (Großer Saal): Eröffnung und Begrüßung: Dr. Jahn (MdB); Grußworte: Einleitung zum Pommerntreffen: **Dr. Müller-Michaelis oder Dr. Radau**; Vortrag: Gastredner.

Ansprache des Sprechers der Pommerschen Landsmannschaft, **Dr. v. Bismarck (MdB)**.

14.00 Uhr: Beginn der Heimatkreistreffen, Leitung: Heimatkreisbearbeiter.

14.00 Uhr: Eröffnung des pommerschen Jahrmarktes: Dr. v. Bismarck (MdB).

Ausstellungen: Pommersche Städte, Pommersche Persönlichkeiten, Modelle pommerscher historischer Bauten.

15.00 Uhr: Lichtbildervortrag: (Messegelände, Kl. Rheinsaal) Pommersche Kirchen aus Stadt und Land.

15.45 Uhr: Stunde der pommerschen Heimatkirche (Pastoren Bahr und Lenke).

20.00 Uhr (Einlaß ab 19.00 Uhr): Große kulturelle Abendveranstaltung (Halle 8, Obergeschoß, Kongreßsaal): „Abend in der Messe“. Mitwirkende: Blaskapelle Musikfreunde Roisdorf, Pommernjugend NRW, Pommernjugend Erlangen.

Sonntag, 21. Mai 1972

9.00 bis 10.00 Uhr: Evangelischer Heimatgottesdienst (Tanzbrunnen am Messegelände), Pastor Bahr, Oberkonsistorialrat Gülzow, Pastor Lenke.

Katholischer Gottesdienst (Kölner Dom): Dr. Gramse.

10.00 bis 11.00 Uhr: Platzkonzert und Vorführungen der Pommerntreffenjugend (Tanzbrunnen am Messegelände).

11.00 bis 12.30 Uhr **Großkundgebung** (Tanzbrunnen am Messegelände), Begrüßung und Eröffnung: LG-Vorsitzender A. Offner

Hauptredner Dr. Philipp v. Bismarck (MdB). Gastredner.

Wort der Jungen Generation: Michael Jach.

Musikalische Umrahmung: Blaskapelle Musikfreunde Roisdorf.

13.00 Uhr: Empfang der Gäste (Rheinterrassen).

13.00 Uhr: Treffen der Heimatkreise (Messehallen 1 bis 8), Kreis Deutsch Krone und Stadtkreis Schneidemühl (Halle 3, Obergeschoß).

Besuch der Ausstellungen (Messehallen 1 bis 8).

Pommernmarkt (Messehalle 8).

Prof. Hallstein Ehrenbürger

Professor Walter Hallstein, der am 17. November 1971 seinen 70. Geburtstag feierte, wurde die **Ehrenbürgerschaft von Brüssel** verliehen. Mit Adenauer, Schumann, de Gasperi und Spaak gehört Hallstein zu den **Europäern der ersten Stunde**. Das Werk der europäischen Einigung, besonders die EWG, wird stets mit Hallsteins Namen verbunden sein. Brüssel ehrt mit der Verleihung der Ehrenbürgerschaft die Verdienste Hallsteins als Präsident der **EWG-Kommission** — ein Amt, das er seit 1958 fast zehn Jahre innehatte. Seit 1968 ist der CDU-Politiker, der eine Zeitlang auch als Kandidat für das Amt des Bundespräsidenten galt, Präsident des Rates der **Europäischen Bewegung**. Der jetzt vom britischen Unterhaus mit großer Mehrheit beschlossene **Beitritt Großbritanniens zur EWG** bestätigt das Wirken Hallsteins erneut.

Nach ihm wurde die sogen. Hallstein-Doktrin genannt, die das **Allein-Vertretungsrecht** der Bundesrepublik für ganz Deutschland forderte, mit der Begründung, daß Bonn die **einzig freigewählte** deutsche Regierung sei. Diese Forderung wurde durch die Verzicht-Politik einfach fallengelassen.

Czaja weiterhin an der Spitze

Das Präsidium des Bundes der Vertriebenen (BdV) mit dem CDU-Bundestagsabgeordneten Czaja an der Spitze ist in Bonn von der Bundesversammlung des BdV für weitere zwei Jahre im Amt bestätigt worden. Czaja wurde mit 101 von 105 Stimmen wiedergewählt. Als Vizepräsidenten wurden bestätigt Hupka (CDU-MdB), Böhm, Wollner, Gossing, Jahn (CDU-MdB). Walter Czaja, am 5. November 1914 in Teschen geboren, ist Mitbegründer der Union der Heimatvertriebenen in der CDU. Nach dem Studium der Germanistik, Geschichte und Philosophie in Krakau ging er in den höheren Schuldienst. 1946 trat er in die CDU ein. Er ist seit 1953 Mitglied des Bundestages.

Pommern-Woche in Köln

Vom 13. bis 19. Mai findet in Köln als Auftakt für das Deutschland-Treffen (20. und 21. Mai) eine kulturelle Pommern-Woche statt. Sie beginnt am Sonnabend, dem 13. Mai (17 Uhr), mit der Überreichung der **Kulturpreise 1972** an den Maler Hans-Albert Walter auf der Gürzenich-Empore durch den PLM-Sprecher Dr. v. Bismarck. Damit wird gleichzeitig die Gemälde-Ausstellung des Künstlers eröffnet. Abends 20 Uhr folgt ein Liederabend im Musiksaal „Europa in der Balade“.

Am Sonntag, dem 14. Mai, nach dem Gottesdienst in der Antoniterkirche (10 Uhr) mit Superintendent Werner Müller folgt ein Erlebnisbericht von Pastor Cybulla „In der letzten evangelischen Kirchengemeinde Ostpommerns nach 1945“, um 11.30 findet eine **Foto-Ausstellung** über „Pommersche Kirchen“ im Gemeindezentrum der gleichen Kirche statt.

Am 15. Mai (19.30 Uhr) Lichtbilder-Vortrag über die berühmten gewordenen **ostdeutschen Baumeister David und Friedrich Gilly** (Vater und Sohn), erster war in Schwedt (Oder) geboren und war Lehrer Karl-Friedrich Schinkels. (Sprecher: Prof. Dr. Günther Grundmann (Gürzenich, Isabellen-Saal).

Dienstag, dem 16. Mai (20 Uhr): Lichtbilder-Vortrag „Nachfahren pommerscher Einwanderer in **Brasilien heute**“ (Klaus Granzow, Forum, Kleiner Saal.)

Am 17. und 18. Mai jeweils 19.30 Uhr im Isabellen-Saal Lichtbilder-Vorträge über „Mittelalterliche Kirchenkunst im Ostseeraum“ und „Old World Wisconsin“. Um 20 Uhr am 18. Mai **Filmabend**. — Freitag (19. Mai in der Antoniterkirche um 18 Uhr Kurzandacht (Pastor Hans-Joachim Bahr) und Orgelkonzert (Kirchenmusik-Direktor Friedrich Kleist).

*

Das eigentliche **Deutschland-Treffen** beginnt am 20. Mai, 9.30 Uhr im Großen Saal des Gürzenich mit der Verleihung eines weiteren **Kulturpreises** an den Volkskundler Willi Schultz (Dr. Ph. v. Bismarck), Laudatio Johannes Neumann.

Liebe Heimatfreunde aus Tütz und Umgegend! Für diejenigen Heimatfreunde, die **nach Beendigung** des Pommerntreffens in den Kölner Messehallen nicht sogleich nach Hause fahren, bietet sich die Möglichkeit für ein gemütliches Beisammensein mit Austausch von heimatlichen Erinnerungen in der Gaststätte unserer Hfd. Gisela Beck geb. Lenz (Ehemann Gerhard B.) in Köln-Klettenberg, Klettenberggürtel 15 (Telefon 02 21 - 41 54 48).

Diese Gaststätte, in der auch gegessen werden kann, ist von den Messehallen wie folgt zu erreichen: mit sämtlichen Bahnen, die bis zur Station Neumarkt fahren, dort umsteigen in die Linie 11 und aussteigen bei Station Klettenberggürtel (ca. 10 Minuten Fahrtzeit). Bei der genannten Ldm. handelt es sich um die Tochter des Fleischermeisters Bernhard Lenz, Tütz, Bahnhofstraße.

Mit Heimatgruß

Euer Herbert Stelter

Meine lieben Lebehcker Heimatfreunde! Am 20. und 21. Mai findet in Köln (Messehallen) das Deutschlandtreffen der Pommern statt.

Durch die zur Zeit **aktuelle Politik** unserer Regierung mit dem Osten, so meine ich, hat auch dieses Treffen ganz besondere Bedeutung gewonnen. „Hier geht es um unser **Treuebekenntnis zur Heimat**.“ Somit möchte ich Euch dazu ermuntern, an diesem Treffen teilzunehmen. Möge diese Treue zur Heimat dazu beitragen, daß eine sinnvolle und **gerechte Lösung** für einen wahren Frieden in Freiheit gefunden werden kann.

Ferner hoffe und wünsche ich, daß alle dort versammelten Heimatfreunde Stunden der Freude, der Zufriedenheit verbringen. Ob ich persönlich dabei sein kann, ist zurzeit in Frage gestellt, da ich aller Voraussicht nach über Pfingsten zu einem Kuraufenthalt in Bad Kissingen weile. Wenn sich aber die Möglichkeit bietet, bin ich dabei! In der Hoffnung, daß ihr Euch in einer großen Zahl zusammenfindet, grüßt Euch in heimatlicher Verbundenheit

Euer Hans Kluck

Liebe Schlopper Heimatfreunde aus Stadt und Land! Wie so manches liebe Mal nach der Vertreibung, werden wir uns wohl alle **auf ein Wiedersehen** freuen. Darum kommt recht zahlreich zum Deutschlandtreffen der Pommern am 20. und 21. Mai des Jahres nach Köln (Messehallen).

Mit freundlichen Heimatgrüßen in alter Heimattreue und auf Wiedersehen

Eure

Helmut Starzinski und Robert Bierig

Kopernikus war ein Deutscher

Kopernikus zum Gedächtnis und zu seinem 500. Geburtstag am 19. Februar 1972 haben die Polen Gedenkstunden abgehalten. Und doch ist er ein **Deutscher**, unser Nikolaus Kopernikus, geboren in unserem ehemals pommerellischen **Thorn** als Sohn eines Handels- und Bankherrn. Beider Eltern Vorfahren Herkunft war das Schlesierland, die Koppernigs stammten aus Köppernig (Neiße), die Watzelrodes aus Münsterberg. In Thorn an der Weichsel, an dem so bedeutenden Handelsweg Krakau—Danzig, begegneten sich diese Sippen und heirateten. Zwei Söhne, Nikolaus und Andreas, und zwei Töchter, Barbara und Christine, wurden dem Ehepaar Niclas und Barbara Kopernikus in der Annenstraße geschenkt. Nach dem frühen Tode des Vaters, der leider den Verkauf von Häusern und andern Besitzungen nach sich zog, bestimmte der Onkel Lukas **Watzelrode**, Bischof des Ermland, des Barthenlandes, den Werdegang seiner Schwester Kinder; Barbara wurde die Gattin von Tilman von Allen; Christine nahm den Schleier als Nonne eines Benediktinerordens und die Nefen besuchten die höhere Schule in der Heimatstadt.

Unser Nikolaus durfte anschließend die weltbekannte Schule in **Leslau** besuchen, bekannt durch seine tüchtigen Lehrer und begabten Schüler. Nikolaus beschäftigte besonders die Stunden in **Mathematik und Astronomie**, und viele Nachtstunden widmete er auch mit den Lehrern der Beobachtung des Himmels und seiner Sterne; es waren auch bereits in der Bibliothek allerlei Übersetzungen der antiken Schriftsteller vorhanden, die diese Lieblingsfächer und Beschäftigungen des forschenden jugendlichen Geistes noch unterbauten. Nach erfolgreicher Absolvierung der Leslauer Schule durfte der junge Kopernikus mit der Erlaubnis seines hohen Onkels die Universität in Krakau beziehen. Wenn auch die vielen gotischen Kirchen, ausgeschmückt mit herrlichen Schnitzereien (Tilman Riemenschneider und Veit Stoss aus Nürnberg), die Patrizierhäuser mit den Arkadengängen, die Weichsel, die gen Thorn Grüfte mitnahm, der königliche **Wavel**, die schöne Umgebung Herz und Geist sehr fesselten, so wurden sie erst recht eingespannt von allen Darbietungen, Vorlesungen der guten und modernen *alma mater*; er hörte Rhetorik, Poetrik, Physik, vor allem aber Mathematik und Astronomie; die naturwissenschaftlichen Fächer waren im Sinne der Neuzeit schon dabei, die **Mystik**, die **Alchemie**, die Astrologie mit all' ihren geheimen und unheimlichen Bestrebungen abzubauen und exakte Tatsächlichkeiten an ihre Stelle zu setzen. Kopernikus geriet ganz unter den Einfluß von **Kallimachos**, von Albert von Brudzewo und sann und grübelte und beobachtete mit ihnen den Stand der Gestirne und las oder ließ sich sagen die schon so klugen Erd- und Sternen- und Sonnenkunden der Alten, der Ägypter zur Zeit der Pharaonen, zur Zeit Abrahams, aber vor allem zur Zeit der Astronoms und Philosophen **Ptolomäus** wie des **Pythagoras** und ihrer Anhänger. Ihr Weltbild, ihre Erdenauffassung war leider durch die der Bibel, also auch durch die mittelalterliche Kirche, zugedeckt worden. Er bejahte mit ihnen, daß die Erde nicht mehr Mittelpunkt des Weltensystems, sondern nur eins der Gestirne, das sich im Kreise bewegt, und zwar um den Mittelpunkt, um ein Feuer, um die Sonne, und daß alle Bewegungen Tag und Nacht und die Gezeiten schaffen! Und er sann nach über des Mondes Weg und die Konjunktionen der anderen Sterne und über ihre Namen und Aufgaben und bewunderte immer wieder die beruhigende Ordnung und Gesetzmäßigkeit im Weltenall wie die Formensicherheit und Notwendigkeit der **Kugelgestalt der Planeten**, wie er die ungeheure Weisheit und Erkenntnistiefe der antiken Gelehrten bewunderte, da war kaum ein Philosoph, ein Dichter, ein Prophet, der nicht stern-licht-himmelskundig war, der nicht der Menschen Sein in des Himmels Höhen verankert sah.

Nachdem er manchen lieben Freund, auch die Gunst des polnischen Königs gewonnen hatte, wurde er von seinem Bischofs-onkel nach **Frauenburg** als Domherr unter 16 anderen mit 22 Jahren berufen; er empfing bald um der Messe willen, um der Schule willen, in der er unterrichtete, um der Verwaltungspflichten willen die Priesterweihe.

Vielleicht wollte ihn der ehrgeizige Bischof einmal als Nachfolger wissen, und deshalb erlaubte er dem Neffen das Studium der Rechte in Italien, in Bologna, wo ihm schon die Neuzeit, die Renaissance begegnete, nicht nur mit ihren Künstlern, sondern auch wieder in den Vorlesungen der antiken Wissenschaften, so daß er wieder neben dem Jurastudium ihnen anheimfiel. Wieder wurde er der Freund, Forscher und Mitarbeiter von seinem Lehrer, dem Astronomen **Dominicus Maria Novara**. Mit ihm werden unzählige Stunden den Beobachtungen, den Messungen, für die er sich selbst Apparate herstellte, den Forschungen in den alten Schriften geopfert; mit ihm suchte er nach Beweisen für die schon aufgestellten Wahrheiten und Feststellungen durch die alten Ge-

An ein fernes Land

Von Ulrich Sander

Das Land steht nicht einmal mehr auf den Karten.
Es wohnt nur noch in stummen, treuen Herzen
und in Erinnerungen, süß und schwer.

Die Zeit ist drüber hingerauscht,
wie Wellen über Bänke rauschen,
die vormals grüne Felder waren.

Und die Erinnerungen süß und schwer,
sie steh'n wie edle Tassen in Vitrinen,
aus kostbar alter Zeit, doch ungenützt.

Das namenlose Land ist uns genommen.
Das namenlose Leid wird stumm getragen.
Und machtlos sind des Landes Kinder,
die in den fremden Fernen weit zerstreut.

Doch sind die treuen, stummen Herzen noch lebendig,
und tragen in der Ferne ihrer Heimat Bild,
ein heilig-hehres Bild des toten Landes,
so treu, so stumm, so süß und schwer,
wie es des Stammes Art seit je gewesen:

Das Höchste tief in Schweigen zu verbergen.
Jedoch: dies Schweigen ist niemals Verzicht!
Kein Mensch kann seiner Heimat je verzichten,
es sei denn, er verzichtete auf sich.

Kein Mensch kann seine Heimat je entbehren,
es sei, er gebe sich verloren auf und fort.
In treuen, stummen Herzen ruht die Heimat
wie'n Stern so strahlend in kristall'nem Schrein.

Genährt von eignem Blut wie Kind im Mutterleibe,
zum Dank, daß sie genährt ihr Kind von ihrem Herz
auch all' die Jahre glücklichsten Erlebens,
der Arbeit und des Kampfes um das täglich' Brot.

Einst öffnen wird sich dieser sich're Schrein
aus Herzblut und aus treuem Schweigen,
und draus wird strahlend jung und neugeboren
das Land aufsteh'n zu neuem Glück und Glanz.

lehrten und Denker; und es war ihm oft, als wenn ihn dabei ein Höherer führte und ihm seine Welten und die Beziehungen der Abhängigkeiten der Gestirne untereinander offenbare. Immer wieder beschäftigte ihn der Mond, dessen Größe, die Viertel, das **Sonnenjahr** und das Wissen um alles Entstehen, Bewegen, Sich-Halten, und er schrieb von den neuen verbesserten Ergebnissen aller Forschungen an den Papst Paul III. — Aus der Heimat überraschte ihn in dieser Zeit sein Bruder Andreas; leider mußte er wohl mit Erlaubnis des Onkels ein Darlehn von 100 Dukaten zu Wucherzinsen zum Weiterstudium aufnehmen, man meint, es geschah um des nachlässig-sittenlos lebenden Bruders willen. Aber er nahm ihn mit nach Rom.

Rom! Hauptstadt des Papstes, der Wissenschaft, der Renaissance, da er bereits zum **magister artium** ernannt worden war, durfte Kopernikus hier an der berühmten Universität vor vielen Hörern als Professor Vorlesungen halten, durfte mitteilen, seine Anschauungen und Feststellungen im und über das Weltbild, die große Schöpfung Gottes mit ihren feststehenden Gesetzen und Ordnungen. Seine Erde ist klein geworden, seine Erde bewegt sich wie die anderen Planeten um sich selbst und um die Sonne. Und die Sonne wird ihm mit ihren Energien, Mächten, Wärmen, Lichtern fast zur Göttlichkeit alles Geschaffenen. Aber bald verließ er mit dem Bruder die „ewige Stadt“, die ihm auch die Liebe zu einer polnischen Fürstin vergessen ließ, und begab sich über Krakau und Verwandtenbesuchen nach **Frauenburg**.

Doch schon nach kurzem Aufenthalt, im Juli 1501, erhielt er vom Domkapitel erneut die Erlaubnis, noch Medizin in Italien zu studieren, nachdem er von seinen astronomischen Erfolgen berichtet hatte, aber wohl nicht nur, um einmal Kranken und Armen helfen zu können, sondern um dem Wesen, der Seele, dem Menschen nachzudenken in der großen Sphärenwelt eines Gottes. Padua wurde diesmal sein Ziel, seine Lehrstadt und Lernstadt. Hier lernte er noch eifriger das **Griechisch** für all seine großen berühmten Gelehrten, hier

wurde ihm neben der ärztlichen Praxis und den anatomischen Vorlesungen die sternkundlichen Erkenntnisse noch umfassender; er sieht Gott als den Werkmeister an seinem täglichewigen Werke schaffen, und sah die wunderbare Schöpfung in ewiger Bewegung und doch in steter, festgesicherter Ordnung. Die **Abhängigkeit der Gestirne** untereinander und all ihre Folgen für die Erde zu Licht und Wärme und Wachstum war kaum zu fassen. Und er verbessert die Alten und dankte ihnen ihre Wahrheiten, die sie nur für Freunde, für Erhabene veröffentlicht haben wollten. Trotzdem wagte er es und redete und behauptete und stellte fest, ja stellte auch fest, daß es einen unsichtbaren Himmel mit 10 Sphären gab, und daß die letzte Sphäre vom Licht getragen wurde und zum Lichte führte! Von Padua aus begab sich der Gelehrte nach Ferrara, um seinen kirchenrechtlichen Doktorgrad zu erwerben. Auch das gelang ihm, und dann kehrte er im Mai 1503, also 30jährig, nach **Frauenburg** zurück. Mit ihm gehen die schönen Worte wie so viele andere eines Plinius: „Inmitten der Planeten schwebt die Sonne, von ungeheurer Größe, gewaltig; Verweser nicht nur der Zeit, nicht nur der Erde, sondern auch der ganzen Sternenwelt des Himmels. Es geziemt sich, in ihr die Seele des Alls zu suchen, den Sitz seines vernünftigen Denkens, den Urbeherrscher der Natur, die Gottheit, sie ist es, die ihr Licht auch den übrigen Sternen leiht; herrlich, majestätisch, allsehend, allhörend!“ — Und mit ihm gehen die Hymnen und Jubelgesänge über der Welten Gewalten und Erhabenheiten, die schon die alten Sänger anstimmten.

Daheim, im alten Haus mit dem Turmfenster, an dem er wieder in die Sterne schaut, an dem er auch weit über das Haff die Nehrung und das Meer fand. Wenn er Besucher und Schüler und Gleichgesinnte sogar aus **Wittenberg** aufnehmen durfte, da ließ er sich durch den **Glaubenskampf** der reformatorischen Kirchenbewegung nicht besonders aufregen, sein Gott und dessen Reich war gewaltiger, ist die ganze, große Welt und, wie Luther, schreibt auch er seine Erkenntnisse, seine Weisheiten, seine Wahrheiten in sieben Sätzen, in sieben Axiomen, nieder, und zwar als **Grundgesetze** in seinem „Commentariolus“. Die Schrift wird in Krakau gedruckt, sein Freund Lorenz Raabe soll ihm das Vorwort dazu schreiben; Der 1. Satz heißt so: „Alle himmlischen Welten oder Sphären haben einen Mittelpunkt“. 3. Satz: „Alle Welten umwandeln die Sonne, die im Mittelpunkt aller steht...“ 6. Satz: „Was uns als eine Bewegung der Sonne erscheint, ist nicht das Ergebnis ihrer Bewegung, sondern derjenigen der Erde und ihrer Sphäre, mit welcher wir die Sonne gleich wie die anderen Planeten umkreisen. Die Erde hat also mehrere Bewegungen!“ Und in dem unermeßlichen Raum herrschen zu jeder Zeit Ruhe, Festigkeit, Symmetrie, Harmonie, eben eine bewundernswerte Ordnung und Gesetzmäßigkeit trotz allen Kreisens und Bewegens und durch den Wechsel der Zeiten Sich-Veränderns! Ja, und Kopernikus wußte auch um Engelscharen, um den Gott, der hinter allen Mächten steht. Er glaubte, er wußte, er betete an! —

Und er war längst während dieser Bekenntnisse nach **Heilsberg** als Verweser berufen worden und mußte jetzt siedeln, verwalten, zerstörte Gegenden aufbauen, mußte mit dem Deutschen Ritterorden verhandeln, mußte den Landtag besuchen, in dem der Bischof Sitz und Stimme hatte, mußte Kranke heilen, auch den Bischof, der aber starb, so daß er ihn im Dom zu Frauenburg begraben lassen mußte. Er mußte den obersten Kirchenführer vertreten, bis ein neuer gewählt war, und in den freien Stunden schrieb er sein Lebensbuch, sein „**Revoluciones**“, seine Erden, seine Gestirns-, seine Himmelskunde, und er widmete sie mit einem langen Vorwort dem Papste. Als er in **Allenstein** als Administrator viel schlichten und erneuern, heilen und helfen mußte, da durfte er noch durch päpstlichen Auftrag an der **Verbesserung des Kalenders** mitarbeiten, und er durfte weiter beobachten den Lauf der Gestirne; der Finsternisse und dem Werk des großen Gottes weiter dienen und es rühmen.

Trotz allem jagten sich Enttäuschungen und Schicksalsschläge, **Abberufungen, Kriege**. Wo Kopernikus eingesetzt wurde, half er. Er versuchte den Kriegsgewalten, den Streitigkeiten zu steuern, er mußte erneut einen Bischof schlicht und einfach in Frauenburg besetzen lassen; er mußte auch die **Glaubenskämpfe abwehren** wie die Angriffe wegen seiner Haushälterin Anna Schilling; er mußte viel ertragen und wagte den Druck seiner „**Revoluciones**“ in **Deutschland**. Damit war seine Kraft zu Ende.

Er wurde krank. Als ihm ein Bote ein Exemplar seines Lebenswerkes überreichen wollte, legte er es schon in kaltgewordene Hände. Am 25. Mai 1543 ist er in das ewige Licht, in die 10. Himmelpähre heimgegangen und fand seine letzte irdische Heimat im Dom zu Frauenburg.

Er gehört zu den **Großen Ostdeutschlands** und bekannte sich selbst zum Deutschtum, als er sich in Bologna in die Liste der „**Deutschen Nation**“, also der deutschen Studenten, eintragen ließ! **M. Ha.**

Anläßlich des 500. Geburtstages von Nicolaus Kopernicus hat die Stadt Allenstein gemeinsam mit ihrer Patenstadt **Gelsenkirchen** zu einem Nicolaus-Kopernicus-Wettbewerb aufgerufen. Zur Teilnahme sind alle deutschsprachigen Schriftsteller aufgerufen. Der von einer unabhängigen Jury unter Ausschluß des Rechtsweges ermittelte Sieger aus diesem **Wettbewerb** erhält in einer Feierstunde vom Oberbürgermeister der Patenstadt Gelsenkirchen die Ehrengabe der Allensteiner Kulturschaffenden überreicht.

Der „Amerikanische Rat polnischer kultureller Vereinigungen“ hat die amerika-polnischen Verbände und Presseorgane aufgerufen, den Namen des **großen Ostdeutschen**, Astronom Nicolaus Kopernicus, nur noch in der polonisierten Form „Mikolaj Kopernik“ zu bringen und darauf zu dringen, daß diese sich auch in der allgemeinen amerikanischen Öffentlichkeit durchsetze. Dies müsse geschehen, weil man sonst nicht erkenne, daß es sich um einen „polnischen“ Gelehrten handle (?). Irgendeine Belegstelle dafür, daß sich Kopernicus selbst „Mikolaj Kopernik“ genannt habe, konnte der „Polnische Kulturrat“ für die USA **nicht nachweisen**.

Der Generalpostmeister der USA hat angekündigt, daß im nächsten Jahr wahrscheinlich eine „Kopernicus-Briefmarke“ herausgegeben wird. Es steht aber nicht zu erwarten, daß das Bildnis des Astronomen mit der polnischen Namensversion Mikolaj Kopernik erscheinen wird.

Wie es heute in Friedland aussieht

Hfd. Max **Eichstädt**, fr. Mk. Friedland, Mühlentor, schreibt aus der DDR. Es hat sich vieles in Friedland verändert. Im August vergangenen Jahres war ich mit meinem Sohn Hubert dort. Unser Haus am Mühlentor steht nicht mehr. Nur der Garten ist noch da. Das Fließ hinter dem Garten ist trockengelegt. **Trockengelegt** sind auch die beiden Teiche links und rechts der Hindenburgstraße (fr. Langestr.). Das Fließ, welches von der Kaltenfurt und weiter an der Schloßmauer entlang zum Teich floß, fließt jetzt durch die trockengelegten Teiche und vereinigt sich mit dem Fließ, das durch die Gärten von Hellwig und Schütt hin zum kleinen Mühlenteich, rechts der Pfarrstraße, fließt. Von dort fließen beide weiter zum **Körtnitzsee**.



Eingang zur Märk. Friedländer Stadtschule (1968).

Das Haus und die Mühle von Paul Schmidt stehen noch. Die Schule wird als solche benutzt, und das Hotel „**Preußenhof**“ ist zusätzlich als Schule eingerichtet. In dem Haus von Dr. Schellhase wohnt der Rektor der Schule und in dem Haus von Dr. Hagen ist wieder eine Arztpraxis. Alle Häuser von Paul **Schwandt** stehen noch. Nur das Sägewerk ist abgerissen.

Der Bahnhof ist in Betrieb. Von den **Abbauten** Spletstößer, Lück, Lehmann, Wendtland, Thoms, Raack, Freier, Fritz, Mielke und Graf wird nur einer bewirtschaftet, der von Walter Lehmann. Ehemalige Friedländer wohnen nicht mehr in der Stadt. Vor etwa 3 Jahren zogen wir von Mecklenburg nach hier und haben uns ein kleines Haus mit einem halben Morgen Land gekauft. Das Land reicht aus, um Kleinvieh zu halten. Mein Hobby sind die Bienen, von denen ich 20 Völker habe. Diese sind auf einem Wagen aufgestellt, um die Blütentracht besser ausnutzen zu können.

Keine Einheitsgemeinde Wittlage

In der letzten Kreistag-Sitzung haben sich 12 Abgeordnete dafür ausgesprochen, den **historisch gewachsenen** Kreis Wittlage dreizuteilen, d. h., denselben in 3 Einheitsgemeinden (Bad Essen, Bohmte, Ostercappeln) zu zergliedern. Für den Fortbestand des Kreisgebiets in der **bisherigen Größe** als Einheitsgemeinde Wittlage stimmten 10 Abgeordnete. Wäre letztere Regelung durchgegangen, dann hätten die Deutsch Kroner den Patenkreis nur in Patengemeinde umzubenennen brauchen.



Das Kreishaus in Wittlage, das außerhalb des Burggeländes am Sitz unseres Patenkreises liegt.

Fußgängerbrücke und neuer Aussichtsturm

Unter den Vorhaben des Verschönerungsvereins **Bad Essen** hat man in Zusammenarbeit mit der Gemeinde den Ehrgeiz, das total zerstörte Wahrzeichen von Bad Essen, das Wasserrad der **Alten Mühle** an der Bergstraße, für eine Lebensdauer von mindestens 50 Jahren zu erneuern. Falls die Genehmigung dazu erteilt wird, soll auch der Bau der schon voriges Jahr geplanten Fußgängerbrücke über die Bergstraße realisiert werden. Die Planung ist schon über die Gemeinde als Trägerin eingereicht worden. Der Verein will auch das nötige Geld für dieses im Interesse der Verkehrssicherheit der Straßenpassanten, die heute beim Überqueren der Bergstraße großen Gefahren ausgesetzt seien, wichtige Bauprojekt aufbringen, während die Gemeinde nur die Bezahlung des Materials übernehmen soll.

Als weiteres Großprojekt bezeichnete Vorsitzender Wildemann den Ausbau des **westlichen Waldrandweges** vom Hotel „Neues Kurhaus“ bis zum Anschluß des Kammweges nach Wehrendorf. Auf Antrag des Vereins habe der Verein Naturpark Nördlicher Teutoburger Wald - Wiehengebirge schon die Zuschussung von 50 Prozent zugesagt. Man möchte nämlich einen richtigen Promenadenweg im **Bereich der Jugendherberge** bekommen. Weitere Vorhaben für 1972 sind die Anlage eines Damms für den geplanten Teich und den Bau einer Brücke hinter Scheland.

Wildemann erwähnte im Zusammenhang mit dem geplanten **Neubau eines Aussichtsturmes** die seit fast zwei Jahren mit den Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerken (RWE) geführten Verhandlungen wegen Benutzung des Aussichtsturmes für die Aufstellung eines sogen. Hohlspiegels. Der Turm, den der Verschönerungsverein praktisch verkauft habe, würde auf Kosten der RWE abgerissen. Der neue Turm, der um drei Meter höher werden soll und in der Spitze ein „Korsett“ aus Eisenbeton erhalten werde, stellt eine echte Attraktion für Bad Essen dar.

Ostdeutsche Landwirte benachteiligt

Die Bundesregierung sieht im Entwurf eines 6. Gesetzes zur Änderung des Gesetzes über eine **Altershilfe für Landwirte** die Heraufsetzung der Rente des Berechtigten von 115,— auf 160,— DM und der Rente eines Ehepaares von 175,— auf 240,— DM vor. Seit der Entstehung der Altershilfe wurde der **Selbständigenzuschlag** zur Unterhaltshilfe stets auf den Altershilfesatz des GAL angehoben, denn der Selbständigenzuschlag ist Ersatz dafür, daß die ostdeutschen Bauern, die **nicht wieder einen Hof** erhalten haben, in der Altershilfe unberücksichtigt bleiben. Gleichwohl sieht die Bundesregierung in ihrem Entwurf einer 5. GAL-Novelle nicht die Angleichung des Selbständigenzuschlages vor. Der BvV erwartet vom Bundestag, daß er entweder die Angleichung in die GAL-Novelle einfügt oder daß er sie in das 25. Änderungsgesetz zum **Lastenausgleichsgesetz** einbaut.

Lyzealtreffen der U II L-Abgang 32 geplant

Wer hat Interesse an einem Klassentreffen der U II L-Abgang 1932, Klassenlehrerin Fr. Studienrätin **Augschun**? Es wäre ein Wiedersehen nach 40 Jahren! 16 „Ehemalige“ habe ich bereits angeschrieben und hoffe, noch weitere Anschriften und Zusagen zu erhalten. Vorgeschlagen wird: Ende September 1972 in Lüneburg oder Seesen (Harz).

Herta Klietmann geb. Wiesenberg

23 Kiel 1, Holtenuer 88, Tel. 04 31 - 4 13 24

60 Jahre Elbe-Weser-Radio

Cuxhavens Name ist eng mit der Geschichte des Seefunks verbunden. Mit Fernsehen, Funk und Presse wurde am 6. April auf der „Holter Höhe“ das 60jährige Jubiläum von Elbe-Weser-Radio gefeiert. Die Küstenfunkstelle bei Cuxhaven geht zurück auf die Marinefunkstation, die 1904 an der „Alten Liebe“ errichtet und 1912 von der Reichspostverwaltung übernommen wurde. Beginn einer neuen Ära aber war das Jahr 1958 mit dem UKW-Seefunkdienst. 35 Prozent aller Seefunkgespräche, die heute vermittelt werden, entfallen auf „Elbe-Weser-Radio“. Die „Holter Höhe“ liegt bei Berensch. Ostern brachte auch für das Nordseeheilbad durch das schlechte Wetter ca. 30 Prozent weniger Gäste als im Vorjahr. Immerhin fuhren noch 3000 nach Helgoland.

Einmalige Chance für Cuxhaven

Die Tiefseehäfen-Kommission hat ihre Arbeiten abgeschlossen und begründet darin die große Bedeutung des Projektes Industriehafengebiet **Neuwerk-Scharhörn** für den deutschen Küstenraum als einmalige Chance im Wattenmeer vor Cuxhaven. Nur dort können die Voraussetzungen für den Fortgang eines durch Flächen-Engpässe nicht gehinderten **wirtschaftlichen Wachstums** geschaffen werden. Würde das Projekt nicht realisiert, bedeute dies einen freiwilligen Verzicht auf wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten, die dem gesamten deutschen Küstenraum zugute kommen würden.

An Ort und Stelle informierten sich die Mitglieder des Verwaltungsausschusses von Schneidemühls Patenkinder Cuxhaven Anfang April auf dem Truppenübungsplatz in Altenwalde über den Umfang der möglichen Lärmbelastigung bei der Erweiterung des Übungsplatzgeländes. Panzergefechte und ein Schießkrieg mit Platzpatronen sorgten für großen Lärm, der mit Phonemeßgeräten in Berensch und Holte-Spangen aufgenommen wurde.

Möglich ist, wie Stadtdirektor Dr. Eilers der Presse mitteilte, daß noch in diesem Jahr mit den 1. Baumaßnahmen zum **Autobahn-Neubau** im Raum Cuxhaven begonnen wird. Vor der Großen Strafkammer in Stade wurde nach mehr als zweijähriger Pause der Prozeß gegen Cuxhavens ehemaligen Oberbürgermeister und Seefischmarktdirektor Diestel wiedereröffnet. Man rechnet mit mehrwöchiger Verhandlungsdauer. Für die Schneidemühler Patenkinder sind mit dem Nachfolger von OB Olfers nur gute Erinnerungen verbunden.

Deutsche Großaufträge an Polen

Wie in Bonn zu hören war, wird der Plan erwogen, der polnischen Industrie Großaufträge beim Bau von deutschen Ölleitungen, aber auch bei der Schaffung eines Tiefwasserhafens an der Elbmündung zu übertragen.

Darüber hinaus ist angeregt worden, demnächst einen direkten Containerverkehr zwischen Hamburg und den polnischen Industriegebieten einzurichten. Alle diese Millionen-Projekte sind zwar noch in der Vorplanung, doch wird sowohl in Bonn als auch in Hamburg versichert, daß die industriellen Bindungen zwischen der Bundesrepublik und Polen auf jeden Fall wesentlich vertieft werden würden. Die Zeit, in der Polen nur als Lieferant von Agrargütern interessant war, sei jedenfalls vorbei.

Der Leiter der polnischen Handelsvertretung in Köln, Piakowski, ist sehr aktiv, um die industrielle Leistungsfähigkeit seines Landes um deutschen Partner attraktiv zu machen. Das deutsch-polnische Handelsabkommen dient ihm dabei nur als Stütze.

Polnische SUB-Unternehmer sollen zunächst beim Bau der Ölleitung **Wilhelmshaven—Hamburg** eingeschaltet werden, die von ESSO und BP getragen wird. Ein zweites Projekt sieht eine Beteiligung eines polnischen Konsortiums beim Bau des Tiefwasserhafens bei **Neuwerk** vor, für dessen erste Baustufe 340 Mill. DM veranschlagt sind. Die Polen sollen hier offenbar ganze Fabrikhallen liefern. **Polnische Kohle** soll bei der geplanten Stahlkokerei auf der neuen Hafen-Insel verwendet werden. Für den direkten Containerverkehr Hamburg—Polen soll eine eigene Betriebsgesellschaft gegründet werden.

25 000 Aussiedler aus dem Osten

Eine Verdoppelung in diesem Jahr stößt auf Schwierigkeiten

Die gegenwärtige Umsiedlungsaktion aus Polen ist nicht die erste. Schon in den Jahren 1957/58 gestattete die polnische Regierung ca. 100 000 Bürgern die Ausreise in die Bundesrepublik. Zwischen der damaligen und der heutigen Umsiedlungsaktion gibt es jedoch einen wesentlichen Unterschied: während 1957 bis 1958 ausschließlich durch Kriegs- und Nachkriegswirren auseinandergerissene Familien wieder zusammengeführt wurden, besteht jetzt für alle „Personen mit unbestreitbarer deutscher Volkszugehörigkeit“ die Möglichkeit einer Ausreise — und zwar unabhängig davon, ob sie nun in der Bundesrepublik Verwandte haben oder nicht.

Allein im vergangenen Jahr kamen 25 243 Männer, Frauen und Kinder aus Polen zu uns in die Bundesrepublik (ca. 500 davon nach West-Berlin). In diesem Jahr sollen es fast doppelt so viele werden. Das ist — seit der Aktion von 1957/58 — die größte Zahl an Umsiedlern, die je aus Polen zu uns kamen. Dabei ist bemerkenswert, daß von diesen Menschen etwa 40 Prozent minderjährig und nur etwa 8 Prozent über 65 Jahre alt waren. Die zuweilen bei uns zu hörende Behauptung, die polnischen Behörden ließen vorwiegend ältere und nicht mehr oder nur noch beschränkt arbeitsfähige Personen ausreisen, ist also aus der Luft gegriffen. Übereinstimmend wird von den deutschen Fachleuten auch auf den durchschnittlich guten bis sehr guten Ausbildungsstand der Umsiedler hingewiesen. Der Anteil ungelernter Arbeitskräfte ist ausgesprochen gering.

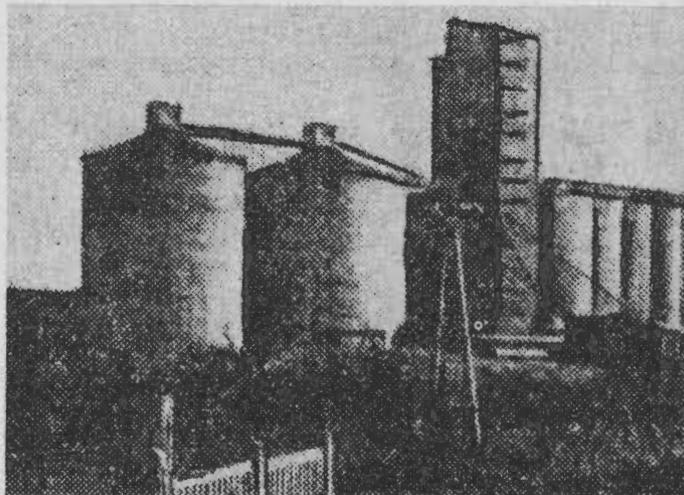
Hier wird zugleich eines der Probleme berührt, die sich aus einer Umsiedlungsaktion solchen Umfanges ergeben. Bei aller verständlichen Ungeduld, die hierzulande gerade in dieser Frage oft anzutreffen ist, sollten wir uns doch bemühen, auch die Probleme der anderen Seite objektiv zu sehen. Stellen wir uns einmal vor, wir hätten es bei uns plötzlich mit der Abwanderung Zehntausender qualifizierter Arbeitskräfte zu tun! Das wäre — bei aller Flexibilität einer marktwirtschaftlich funktionierenden Produktionsgesellschaft — sicher auch für uns eine „harte Nuß“. Für das polnische System der staatlichen Planwirtschaft, in dem die Produktionszahlen jeweils auf mehrere Jahre im voraus festgelegt werden, ist dieses Problem sicher viel schwerer zu lösen, als es bei uns möglich wäre.

Zur gerechten Beurteilung der objektiven Schwierigkeiten bei der Umsiedlungsaktion gehört im übrigen auch die Korrektur der Vorstellung, als sei es in allen Fällen auf mangelnden guten Willen der Regierung in Warschau zurückzuführen, wenn es bei der Durchführung der Aktion auf unteren Verwaltungsebenen zuweilen zu Schwierigkeiten kommt. Oft hört man bei der Diskussion um diese Frage bei uns die Ansicht: „Polen hat doch eine straff geführte Zentralregierung. Wenn die in Warschau auf den Knopf drückt, dann klappt es unten. Und wenn es unten nicht klappt, dann steckt die Regierung in Warschau dahinter.“ Wer so argumentiert, macht sich die Sache freilich etwas allzu leicht. In Wirklichkeit ist es nämlich so, daß die Wojwodschaften (polnische regionale Verwaltungseinheiten, vergleichbar etwa unseren Regierungsbezirken) bei der Wirtschaftsplanung innerhalb des von der polnischen Regierung gesetzten Gesamtrahmens durchaus selbständig sind. In den Kommissionen, die die Umsiedlungsanträge bearbeiten, sitzen nun in jedem Falle auch die Vertreter der regionalen Wirtschaftsplanung. Diese Leute beurteilen aus ihrer besonderen Verantwortung für die Erreichung des Produktionszieles ihres Gebietes heraus die Dinge oft ein wenig anders, als es den Umsiedlungswilligen recht sein kann.

Ganz ohne Zweifel kommen dabei höchst willkürliche Maßnahmen zustande. Ihre Opfer sind meist Fachleute, die schwer zu ersetzen sind. Daneben gibt es aber auch Fälle, die keineswegs so eindeutig liegen, wie das auf den ersten Blick aussieht. Dabei handelt es sich häufig um Leute, von denen die Polen überrascht sind, daß sie sich jetzt als Deutsche bekennen. Vor allem in den ehemaligen Grenzgebieten gibt es Familien, die von beiden Seiten reklamiert werden. Hin und wieder wird in Polen sogar der Verdacht des Mißbrauchs geäußert. Angeblich sollen Gefälligkeitsheiraten vorgekommen sein, die nur geschlossen wurden, um jemanden die Möglichkeit zur Ausreise in die Bundesrepublik zu verschaffen.

Ein anderes Beispiel, das zeigt, daß Schwierigkeiten nicht immer nur einfach mangelndem gutem Willen der anderen Seite entspringen müssen: In vielen Fällen werden Arbeitnehmer, die einen Antrag auf Umsiedlung in die Bundesrepublik stellen, gekündigt — und zwar noch bevor ihr Antrag überhaupt bearbeitet wurde und bevor feststand, ob er bewilligt würde oder nicht. Für die Betroffenen sicher ein schwerer Schlag, der uns als besonders hart und ungerecht erscheinen muß. Nun muß man aber dazu wissen, daß nach der in Polen für alle verbindlichen Rechtslage eine Planstelle — und alle Stellen, gleich, ob es sich um solche in der Verwaltung

Deutsch Krone heute



Neuer Getreide-Elevator der Deutsch Kroner Dampfmühle. (Aufnahme 1972)

oder in der Produktion handelt, sind in Polen Planstellen — unwiderruflich gestrichen wird, wenn sie eine bestimmte Zeit lang nicht besetzt wird. Muß nun eine Betriebs- oder Behördenleitung damit rechnen, daß ein Arbeitnehmer in absehbarer Zeit das Land verläßt, dann muß ihr Interesse darauf gerichtet sein, dessen Stelle möglichst bald neu zu besetzen.

Das kann natürlich für die Betroffenen kein Trost sein. Mit diesen Beispielen sollte aber einmal darauf hingewiesen werden, daß es bei dieser Umsiedlungsaktion mit einer immerhin beträchtlichen Größenordnung eben auch zu objektiven Schwierigkeiten kommen kann. Es sind Schwierigkeiten, mit denen die andere Seite fertig werden muß und sicher auch fertig werden kann.

Die im Warschauer Vertrag vorgesehene Weiterentwicklung der wirtschaftlich-technischen Kooperation und Zusammenarbeit und die Förderung des gegenseitigen Handelns können, zumindest indirekt, auch bei der Lösung dieses Problems hilfreich sein. Hier liegen noch wichtige Aufgaben vor uns — Aufgaben, deren Lösung nach polnischer Ansicht heute schon ein bißchen weiter vorangekommen sein könnte, als sie es tatsächlich ist.

Bei alledem sollte man stets daran denken, daß sich die grundlegende Verbesserung der deutsch-polnischen Beziehungen nach den Schrecken der Vergangenheit erst in ihrem Anfangsstadium befindet.

F. S.

Die meisten kamen aus Schlesien

Insgesamt 33 637 Übersiedler — 14 688 mehr als 1970 — sind im vorigen Jahr über die Grenzdurchgangslager, vor allem aus den früheren deutschen Ostgebieten, in die Bundesrepublik eingereist. Nach einer in Hannover veröffentlichten Statistik kamen 13 477 von ihnen aus Schlesien (1970: 4280), 8189 aus Ostpreußen (461), 1125 aus Pommern und Ostbrandenburg (106), 1138 aus Danzig und dem Memelgebiet (65) und 9345 aus anderen Ländern des Ostblocks (13 678). Unter den Übersiedlern stellte die Gruppe der 25- bis 45jährigen mit 10 659 den größten Anteil.

20 000 Vertriebene protestierten

Die bedingungslose Ablehnung der Ostverträge hat der Bund der Vertriebenen (BdV) auf einer Kundgebung in Bonn gefordert. Die Zahl der Kundgebungsteilnehmer, die aus allen Teilen der Bundesrepublik nach Bonn gekommen waren, betrug rund 20 000. Auf Plakaten forderten sie „Iwan raus aus unserem Land, die Teilung wird nicht anerkannt“, und „Herr Brandt, denken Sie deutsch“.

Der Präsident des BdV, der CDU-Bundestagsabgeordnete Czaja, betonte, die Ostverträge könnten in ihrer jetzigen Form nur abgelehnt werden. Der Bund der Vertriebenen werde alles unternehmen, um die Ratifizierung zu verhindern. Häufig von Beifall unterbrochen, bezeichnete der ehemalige Bundesvertriebenenminister Windelen die Ostverträge als Preisgabe des Völkerrechts.

Der Vize-Präsident des BdV, Hupka, meinte, seiner Ansicht nach bekomme Moskau unmittelbaren Einfluß auf die Ordnung der Bundesrepublik, sobald Ostdeutschland durch die Verträge zum Ausland werde.

„Außen Holz und innen Papier“

Feuer in der Schmilauer Straße

Hfd. Herta Reimer in 4972 Löhne 2, Im Schling 8 (früher Schneidemühl) verdanken wir diese Erinnerung an ein Erleben, das nunmehr 40 Jahre zurückliegt:

Es war ein glühendheißer Juli-Sonntag 1932 in Schneidemühl. Die Sonne brütete über der Stadt, die Luft flimmerte! Was lag näher, als diesen Tag im kühlen Wasser zuzubringen, und so nutzten wir Kinder die Zeit reichlich in der **Städt. Flußbadeanstalt**. Erst am Spätnachmittag trotteten wir endlich heim. An der Ecke Brauer-/Ackerstraße überholte uns in Richtung „Heringsviertel“ ein Feuerwehrauto mit seinem bekannten Tatu . . . tata . . .

Das schien ja noch interessant zu werden, und unsere Schritte beschleunigten sich. Schließlich liefen wir sogar dem ständig hupenden roten Auto nach und sahen gerade noch, ehe es unseren Blicken entwand, daß es in die Schmilauer Straße einbog. Jetzt galt es, aus unseren Beinen das Letzte herauszuholen; denn in der Straße waren wir zu Hause.

Die „Schmilauer“, auch „Zollkolonie“ genannt, war eine Sackgasse. Insgesamt standen dort 14 Häuser zu beiden Seiten der Straße. Außen waren sie mit schmucken dunkelbraunen Holzschindeln verkleidet und die Dächer mit roter Teerpappe gedeckt. Vater pflegte scherzhaft, wenn er von den Häusern sprach, zu sagen: „Außen von Holz und innen Papier — und in diesen Hütten wohnen wir!“ Es waren aber schöne, geräumige und warme Wohnungen, und in jedem Hause wohnten jeweils 4 Familien (Zoll- oder Finanzbeamte).

Als wir am Beginn der Straße anlangten, konnten wir bereits einen **großen Menschaufmarsch** unmittelbar vor unserem Hause sehen. Doch wir hatten die stille Hoffnung, es könnte auch im Nachbarhaus brennen; denn beide Häuser hatten von der Straße her einen gemeinsamen Hofeingang. Das Feuer war selbst nicht zu entdecken.



Wer kennt noch wen?

Die Jugendgruppe des Marienvereins Deutsch Krone 1932 bei einem Ausflug zum Schwanensee. (Wer einen Abzug dieser Aufnahme haben möchte, wende sich an Margarete Steinke, 415 Krefeld, Hohenzollernstraße 29.)

Schließlich standen wir keuchend auf dem Hof und trauten unseren Augen kaum: Unsere Fenster waren alle weit aufgerissen; die Gardinen flatterten heraus, und die Nachbarn waren eifrig bemüht, das Mobiliar über die Treppe und durch die Fenster herauszuschaffen. Da wir im 1. Stockwerk wohnten, hatte man zum Hof hin eine Leiter an das Fenster gelehnt und beförderte gerade das Vertiko nach unten. In aller Eile und übertriebener Hilfsbereitschaft hatten die guten Helfer sich wahrscheinlich nicht über den Inhalt des Schrankes informiert. Sicher in der Annahme, es sei Wäsche darin, kam der Schrank polternd unten an. Sämtliches **Geschirr ging zu Bruch**. Und während Möbel, Betten, Wäsche und Hausrat verstreut im Hof und Garten herumlagen, spritzten die braven Feuerwehrleute aus allen Rohren.

Meine älteste Schwester lief kopflos zwischen allem herum, die Handtasche unterm Arm. Offenes Feuer war auch jetzt keins zu sehen, lediglich ein fürchterlicher Qualm. Was war eigentlich geschehen?

Auf dem Dachboden will die Nachbarin vom Garten aus Rauch gesehen haben und schrie es meiner Schwester aufgeregt zu, als diese gerade im Begriff war, aus dem Hause zu gehen. Ob sich das Feuer selbst entzündet hat oder wie es ausbrach, ist **nie geklärt** worden. Dem Umstand aber, daß die Häuser mit feuerfester Teerpappe gedeckt waren und der

Brand rechtzeitig bemerkt wurde, ist es zu verdanken, daß es nicht verheerender kam. Uns hat es gereicht! — Unsere Wohnung stand völlig unter Wasser, war schwarz vor Rauch und Qualm, und wir waren vorerst obdachlos.

Und wo waren meine Eltern zu dieser Zeit! Sie saßen gemütlich auf dem **Neuen Markt**, um die Kühle des Abends zu genießen. Als die Sirenen ertönten und sogar eine 2. Motorspritze vom Feuerwehrdepot aus der **Hasselstraße** an ihnen vorüberfuhr, meinte mein Vater, es müsse ein ganz schönes Feuerchen sein, weil noch Verstärkung ausrückte. Auf dem Heimweg begegneten sie dann unserem Kaufmann, der ganz aufgeregt und verständnislos auf sie zukam: „Daß Sie hier so ruhig spazieren gehen können, während Ihr Haus brennt!“

Bestürzt eilten meine Eltern nach Hause und standen vor dem Durcheinander ihrer Habe. Der Brandherd war inzwischen gelöscht, die Feuerwehr und unsere nachbarlichen Helfer zogen ab, und die Dunkelheit brach herein. Wir Kinder wurden bei bekannten Familien untergebracht und haben noch lange von „unserem Feuer“ gesprochen.

Gegen Schießerei am Todesstreifen

Ein 16jähriges Mädchen ist an der niedersächsischen Zonengrenze beim Fluchtversuch dreier junger Leute von DDR-Grenzposten **schwer verletzt** worden. Nur einem 22jährigen gelang die Flucht in die Bundesrepublik.

Einer der drei hatte einen Draht berührt und die Alarmanlage ausgelöst. Die Posten suchten mit Scheinwerfern das Gelände ab, und dem 22jährigen gelang es, über den Zaun zu klettern. Das Mädchen versuchte zu folgen. Als sie auf dem Zaun saß, fiel der Lichtkegel eines Scheinwerfers auf sie, und die DDR-Posten eröffneten **sofort das Feuer**.

Es sollen rund 50 Dauer- und Einzelschüsse abgegeben worden sein; das Mädchen stürzte mit Hüft- und Beckenschüssen vom Zaun. Der 18 Jahre alte dritte Flüchtling, der später abgeführt wurde, versuchte die 16jährige in Deckung zu ziehen. Der Wolfenbütteler CDU-Bundestagsabgeordnete **Edelhard Rock**, Vorstandsmitglied des „Verbandes heimatvertriebener Verleger“, forderte die Bundesregierung nach dem Zwischenfall „zu deutlichen und **scharfen Protesten** bei der DDR“ auf.

Inland oder Ausland?

Die ehemaligen deutschen Ostgebiete jenseits der Oder-Neiße-Linie können nach Ansicht der Bundesregierung für die Bundesrepublik „**nicht Inland sein**“. In ihrer Antwort auf eine kleine Anfrage der CDU/CSU-Opposition teilte die Bundesregierung mit, daß die Oder-Neiße-Linie nach **Inkrafttreten des Warschauer Vertrages** die westliche Staatsgrenze der Volksrepublik Polen sein werde. Diese Regelung gelte, obwohl bisher **kein Friedensvertrag** für Deutschland zustande gekommen sei und die Rechte und Verantwortlichkeiten der vier Mächte auf Deutschland als Ganzes fortbeständen. Die Opposition wollte in ihrer kleinen Anfrage wissen, ob die Gebiete des Deutschen Reiches, die heute **unter polnischer Verwaltung** stehen, für die Bundesrepublik Inland oder Ausland sind.

*

Vor Tische las man's anders, da war immer nur von den deutschen Ostgebieten unter polnischer Verwaltung die Rede.

Ausgerechnet . . .

Aus Sorge über ein mögliches Scheitern der **Berlin- und Ostpolitik** aufgrund der jüngsten politischen Entwicklung hat der langjährige geschäftsführende Vorsitzende des Kuratoriums unteilbares Deutschland, Dr. Wilhelm Wolfgang **Schütz**, sein Amt zur Verfügung gestellt und seinen Beitritt zur SPD angekündigt. CDU-Sprecher Weiskirch erklärte in Bonn, für die Union stelle die nun „offene Parteinahme“ von Schütz keine Überraschung dar.

Ausgerechnet jetzt, da sich das Kuratorium, das die **deutsche Wiedervereinigung** auf seine Fahnen geschrieben, geht ihr Vorsitzender zu den „Verzichtlern“ über.

„Paris würde nie verzichten“

Einen aufschlußreichen Kommentar zum Ausgang der Landtagswahlen in Hessen brachte Radio Luxemburg am 9. November 1970 in französischer Sprache. Nach der Feststellung, daß zwar die SPD etwas geschwächt aus den Hessenwahlen hervorgegangen sei, was aber keineswegs eine Beeinträchtigung der Politik des SPD-Vorsitzenden und Bundeskanzlers **Willy Brandt** bedeute, wurde unter Hinweis auf das Abschneiden der F. D. P. — und damit der beiden Bonner Regierungsparteien **zusammengenommen** — folgendes wörtlich zum Ausdruck gebracht: „Würde Frankreich, wenn es sich heute in der Lage der Bundesrepublik befände, sich bereit finden, die **Hälfte seines Territoriums** aufzugeben? Nein, das würde gewiß nicht der Fall sein! Jedoch genau das tun die Deutschen — und die gestrigen Wahlen in Hessen scheinen es zu bestätigen . . .“

Suchliste Ehrenbuch Schneidemühl Fortsetzung

- Thiel, Walter (Eichberger Str. 30), Kassenbuchhalter
 Thiele, Gustav (Filehner Str. 3), Werkstattschlosser
 Thielemann, Albert (Plöttker Str. 12), Maurer; Johann
 Thielking, Hermann (Bergenhorst), Chauffeur
 Thielmann, Herbert (Buddestr. 12), Handlungsgeh.;
 Irma, Schneiderin
 Thiem, Ernst (Wilhelmstr. 6), Maurerpolier; Ernst, Maurer
 Thimian, Herbert (Albrechtstr. 17), Steuersekretär
 Thienel, Ottilie (Gartenstr. 8), stud. paed.
 Thom, August (Seydlitzstr. 2), Schrankenwärter
 Thom, Erich (Fritz-Reuter-Str. 23), Rb.-Schweißer
 Thom, Frida (Königstr. 36), Hausangestellte
 Thom, Georg (Firschauer Str. 8); Schlosser
 Thom, Paul, 30. 12. 17 (Königsblicker Str. 103), gefallen?
 Thom, Paul (Bromberger Str. 100), Ziegeleiarbeiter
 Thom, Richard (Wiesenstr. 11), Obermeister
 Thom, Willi (Kiebitzbrucher Weg 11), Kraftfahrer
 Thomae, Karl (Bromberger Str. 81), Postsekretär
 Thomas, August (Westendstr. 73), Arbeiter
 Thomas, Franziska (Gr. Kirchenstr. 25), Witwe;
 Joseph, Lokheizer
 Thomas, Ludwig, 6. 11. 22 (Gartenstr. 37); Vater Leo, Schlosser
 Thorn, Paul, 30. 12. 17 (Königsblicker Str. 103)
 Thrun, Kurt (Wilhelmsplatz 13), Bankangestellter
 Thrun, Willi (Königsblicker Str. 22), Büroangestellter
 Tiedtke, Hedwig (Königsblicker Str. 26), Witwe
 Tiegs, Hildegard, 15. 6. 12 (?)
 Tielsch, Charlotte (Bromberger Str. 19), Hausangestellte
 Tieseler, Herbert (Meisenweg 14), Arbeiter, Julius, Maurer
 Tieseler, Marta (Feastr. 3), Hausangestellte, Otto, Arbeiter
 Tieseler, Otto (Feastr. 30), Maurer
 Tietz, ? (Waldstr. 13), Lokf.; Töchter Edith und Ingeborg
 Tietz, Margarete geb. Barz, 4. 11. 09 (?)
 Tietz, Pauline (Walter Flexstr. 5), Witwe
 Tietze, Hermann (Hindenburgplatz 16), Rb.-Zugf.
 Tilson, Edelgard, Bärbel, 1. 9. 41 (Goethering 75),
 DRK Suchdienst
 Tilson, Emil (Berliner Platz 2), Maschinenschlosser;
 Erna, Plätterin
 Timm, Anna (Güterbahnhofstr. 17), Witwe
 Timm, Anna geb. Arndt, 27. 6. 99 (Gartenstr. 12); Anneliese
 verh. Wurm, 27. 5. 23
 Timm, August und Ella, geb. Kiesow (Berliner Str. 40),
 tot erklärt; Michael, Rentner
 Timm, Brigitte (Gnesener Str. 1)
 Timm, Elisabeth (Bahnhofswirtschaft), Hausgehilfin
 Timm, Emil (Gr. Kirchenstr. 3), Kaufmann
 Timm, Emil, 27. 2. 02 (Kulmer Str. 9), Arbeiter
 Timm, Ernst (Plöttker Str. 23), Hilfsschaffner
 Timm, Gerhard (Stüsseldorfer Str. 3), Kfm. Gehilfe;
 Gustav, Weichenwärter; Alwine geb. Timm
 Timm, Herbert (Grünstr.), Arbeitsamt
 Timm, Herbert (Umlandstr. 7), Kraftwagenfahrer
 Timm, Herbert (Elisenauer Platz 11), Zimmerer
 Timm, Karl (Königstr. 45)
 Timm, Leo (Güterbahnhofstr. 17)
 Timm, Leo (Königsblicker 30), Arbeiter
 Timm, Richard (Göner Weg 88), Tischler
 Timm, Willibald, 21. 2. 01 (?), Metzger
 Tischler, Hertha geb. Fritz (Im Grunde 11)
 Titze, Georg (Gartenstr. 24), Bauer
 Tober, Helene (Koschützer Str. 17), Witwe
 Toboll, Karl und Lieselotte, geb. Ranthum (Jägerstr. 4),
 Stab IR. 96
 Tobys, Valentin (Königsblicker 66), Former
 Tockowski, August (Bromberger 72), Tischler
 Todzy, Heinrich (Alte Bahnhofstr. 12), Krim.-Beamter
 Tödtmann, Theodor (Ackerstr. 24), Kaufmann
 Tölle, Elisabeth (Posener Str. 19), Fürsorgerin
 Tönnies, Anton (?), geb. 2. 12. 1875
 Töpfer, Bernhard (Schmilauer Str. 7), Oberzollsekretär
 Töpfer, Martha (Bismarckstr. 4), Witwe
 Törlitz, Dr. Heinrich (Mühlstr. 9), Oberfischmeister
 Tohms, Max (Schrotzer Str. 57), Werkmeister
 Tolksdorf, Rosa-Luise, 6. 8. 1912 (?)
 Tollak, Otto (Königsblicker 131)
 Tolon, Irma (Berliner Str., Terazzofabrik)
 Tomaschewski, Helene, 15. 1. 1924 (?), Krankenschwester
 Tomaczewski, Elfriede (Markt 12), Hausangestellte
 Tomaszewski, Paul und Gertrud, geb. Andritzki (Karlsberg-
 straße 40), Arbeiter
 Tomerius-Grünkorn, Eleonore, geb. Ulrich (Friedrichstr. 39)
 Tomizzi, Franz (Breite Str. 2), Opernsänger
 Tomm, Alice (Grabauer Str. 5), Witwe
 Tomnitz, Fanz und Helene, geb. Kakuschke (Hindenburg-
 platz 3), Mechaniker
 Toms, Gertrud, 20. 1. 1916 (?)
 Tonn, Franziska, geb. Fischer (Kroner Str. 15/17)
 Tonn, Heinz (Breite Str. 10), 8. 12. 1929
 Tonn, Hugo (Feastr. 22), Elektromonteur
 Tonn, Magdalena, 2. 11. 1931 (Selgenauer 183)
 Tonn, Paul, 18. 7. 1899 (Breite Str. 10), Bäcker
 Torge, Ursula, verh. Halfar (Konitzer 22 und Martinstr. 54);
 Hilde, verh. Hönig
 Tornius, Roman (Buddestr. 5), Schlosser
 Tormanski, Klaus, 13. 9. 1939 (?)
 Torner, Luise, geb. Marquardt (Marktplatz 9)
 Tornow, Bodo (Friedrichstr. 24 a), kaufm. Angestellter
 Tornow, Leo und Herta (Kossenwerder 2), Landwirt
 Torzewski, Alma, 22. 4. 1887 (?)
 Toskowski, August und Ella, geb. Strutzberg (Bromberger 72),
 Möbeltischler; Söhne Horst und Ulrich
 Tottenbau, Horst, 1. 9. 1934 (?), Werkzeugmacher
 Totz, Hermann (Mühle Koschütz), Müllermeister
 Träger, Gustav (Martinstr. 45), Architekt
 Traetow, Paul (Güterbahnhofstr. 20), Zollanwärter
 Tranetzki, Ottilie (Hasselort 1), Witwe
 Trapp, Adelheid, verh. Romberg (Ackerstr. 19)
 Traufetter, Otto (Rüster Allee 30), Reg.-Oberinspektor
 Trautwein, Bertha (Gartenstr. 36), Witwe
 Trebsch, Ernestine (Alte Bahnhofstr. 41), Witwe
 Treff, Walter (Friedrichstr. 18), Bankbeamter
 Trescher, Michael (Bismarckstr. 24/25), Arbeiter
 Trettin, Günter (?)
 Treukop, Bruno, 19. 10. 1909 (Neustettiner Str. 77)
 Trinks, Hildegard (Krojanker Str. 10), Kontoristin;
 Emilie, Witwe
 Triquard, Klara (Berlin Str. 143), Krankenschwester
 Trittmacher, Rudolf (Forststr.), Arbeiter
 Trittschack, Helene (Berliner Str. 43), Krankenschwester
 Tröstrum, Bertha (Plöttker Str. 23), Witwe
 Trojahn, Frieda (Kösliner Str. 24), Hausangestellte
 Troshke, Kurt (Ackerstr. 17), Kaufmann
 Truderung, Karl (Brückenstr. 2 und Brauerstr. 1), Kraftfahrer
 Tründelberg, Alfred (Alte Bahnhofstr. 16), Kaufmann
 Tründelberg, Erna, geb. Pahl (Schmiedestr. 7)
 Trulsson, Gustav (Wasserstr. 6), Korbmacher
 Trumpf, Hedwig (Güterbahnhofstr. 10), Witwe
 Trunschke, Gertrud, 20. 7. 1912 (Eichenweg 3); Karl, Zimmerer
 Tryller, Dr. Heinrich von (Gr. Kirchenstr. 25), Betriebschemiker
 Tschenscher, Walter (Bromberger Str. 39), Justizassessor
 Tschentscher, Anna (Friedrichstr. 12), Ww.; Elfriede, Schwest.
 Tübbing, Ferdinand (Pappelweg 9), Maler; Wilhelm, 11. 4. 21
 Tümmler, Walter (Ringstr. 48), Steuerinspektor
 Tünnermann, Anna-Martha, geb. Rost, 16. 11. 07 (Plöttker 47)
 Türk, August (Kolmarer Str. 73), Bäckermstr.; Wanda, 4. 11. 86
 Türk, Aurelie (Saarlandstr. 6), Schneiderin
 Tulodziecka, Hildegard, 13. 12. 1925, und Jerza, 20. 11. 1949 (?)
 Tumm, Erich (Königsblick), Kaufmann
 Tumm, Helene (Bromberger Str. 39), Hausgehilfin
 Turek, Johann (Dirschau Str. 18), Eisenbahner
 Turek, Michael (Tannenweg 37), Maschinenputzer
 Tuschy, Karl (Milchstr. 5 u. Selgenauer 100), Kohlenhandlung
 Tutay, Gertrud (Schützenstr. 80), Hausangestellte
 Tyborra, Herbert (Klappsteiner Weg 8), Maler
 Tykfer, Johanna (Mühlenstr. 9), Hausmädchen
 Tykwer, Conradi (Liebentaler Str. 4), Arbeiter
 Tykwer, Ernst (Königsblicker 86), Werkhelfer
 Tykwer, Gertrud (Berliner Str. 43), Hausangestellte
 Tykwer, Gustav (Brunnenstr. 7), Rentner
 Tykwer, Hedwig, 7. 7. 1884 (Bromberger Str. 47)
 Tykwer, Paul (?), Schlosser
 Tylnski, Hedwig, geb. Lieske, 12. 4. 1913 (Seminarstr. 3),
 Schneiderin
 Udtke, Erich und Elisabeth, geb. Hübner (Umlandstr. 26)
 Ueberschaer, ? (?)
 Uecker, Anton (Plöttker Str. 31), Rentner
 Ucker, Bruno, 9. 9. 1892, und Elfriede, 28. 12. 1898, geb. Milssat
 (Albrechtstr. 10), Oberlademeister
 Uecker, Christel, verh. Lindenstock (Tucheler Str. 18)
 Uecker, Franz und Hedwig (Westendstr. 49), beide tot; Kinder
 Heinz, Kurt, Ruth, Paul, Christa und Hans
 Uecker, Lieselotte (Berliner Str. 113)
 Uecker, Ludwig (Dammstr., 12), Rb.-Rottenmeister
 Uecker, Martin (Zeughausstr. 21), Invalide
 Uecker, Paul und Elisabeth, geb. Domke (?)
 Uecker, Richard (Dirschau Str. 38), Arbeiter
 Ueckert, Albert (Fischerweg 6), Rentner
 Ueckert, Artur (Alte Bahnhofstr. 16), Tischler
 Ueckert, Gustav (Fischerweg 8), Wachmann
 Ueckert, Heinz und Erika, geb. Quast (?), Buchhalter
 Ueckert, Otto, 26. 6. 1895 (Neue Bahnhofstr. 5), Fischhandel

Ueckert, Paul, 18. 1. 1898 (Wilhelmsplatz 14/16), Postschaffner
 Ueckert, Karl (Grüntal), Landwirt
 Ueckert, Karl, 30. 10. 1913 (Berliner 113)
 Uhl Franz (Breite Str. 4), Lackierer
 Uhl, Karl (Königsblicker 84), Beleuchtungsmeister
 Uhlhorn, Herta, 3. 6. 1910 (?)
 Uhlich, Hans-Peter, 26. 3. 1932 (Theodor-Körner 9)
 Ulnert, Emil und Emma, geb. Kanteberg (Kulmer Str. 7), Arb.
 Ulbrich; Alfons (Alte Bahnhofstr. 51), Kürschnermeister
 Ulbrich, Horst (Jastrower Allee 32), Büroangestellter
 Ulbricht, Wilhelm (Im Grunde 5), Opersänger
 Ulick, Hildegard (Markt 8), Hausangestellte
 Ulinski, August (Güterbahnhofstr. 24), Rentner
 Ulke, Gerhard (Königsblicker 49/55), Pol.-Beamter
 Ullrich, Artur (Eichberger Str. 87), Werbefachman
 Ulrich, Emma (Bismarckstr. 50), Witwe
 Ulrich, Emma (Königsblicker 1), Witwe; Erich, Schuhmachermeister; Gertrud, Kontoristin
 Ulrich, Hans (Bismarckstr. 51), Geschäftsführer
 Ulrich, Heinrich (Westendstr. 11), Vertreter
 Ulrich, Horst (Grabauer Str. 8), Büroangestellter
 Ulrich, Hugo und Frieda, geb. Wruck (Bromberger Str. 200)
 Ulrich, Leo (Gartenstr. 46), Oberpostschaffner
 Ulrich, Rudolf (Plöttker Str. 23), Rangierarbeiter
 Ulrich, Willi (Friedrichstr. 24), Amtsleiter
 Umstaedt, Agnes, geb. Lux (Gneisenau 22), Lohnbuchhalterin
 Unger, Hellmut (Eichberger 33), Krim.-Beamter
 Unrau, Willi (Am Sportplatz 6), Kellner; Sohn Horst gefallen
 Urban, Erna, geb. Venske (Ringstr. 48)
 Urban, Friedrich (Bromberger 51), Arbeiter
 Urban, Johann und Juliane, geb. Lessniok (Neuer Markt 5), Schuhmacher
 Urban, Karl (Bromberger 51), Müller
 Urbaniak, Ferdinand (Jastrower Allee 40), Arbeiter; Sohn Willi, geb. 27. 3. 1921
 Urbanski, Johannes (Grabauer Str. 19), Musiker
 Urbschat, Paul (Gartenstr. 1), Reisender
 Urfels, Michael und Agathe (?)
 Ulrich, Heinrich (Zeughausstr. 12), Vertreter
 Utecht, Bruno (Markt 25), Schmied
 Utecht, Franz (Rüster Allee 6), Handlungsgeh.; Franziska, Ww.
 Utecht, Hulda (Schmiedestr. 52), Hebammenschwester; Paul, Tischler
 Utecht, Kurt (Schlosserstr. 5), Schriftsetzer
 Utecht, Gerda, verh. Schumann (Alte Bahnhofstr. 9)
 Utecht, Hans, 10. 6. 1890 (?), Lehrer, DRK-Suchdienst
 Utecht, Walter (Schlosserstr. 5), Kaufmann
 Utecht, Walter (Ackerstr. 54), Maurer
 Utecht, Wilhelm (Königsblicker 1), Schmiedemeister
 Utke, Max (Zeughausstr. 20), Schlosser
 Uttecht, Leo (Gartenstr. 58), Kesselschmied
 Uttecht, Leo, 12. 6. 1896 (Walkmühlenweg 9), tot erklärt

Suchwünsche aus beiden Kreisen

DRK-Suchdienstzeitung Nr. 4/72 (April): unter „Neu eingegangene Suchanträge: Marten, Joachim, geb. 9. 2. 27, aus Neuhöfen, Netzekreis, letzte Nachricht im April 1945, Einheit unbekannt. — Massel, Simon, geb. 22. 9. 10, aus Kitz, Kr. Flattow, letzte Nachricht 24. 6. 44, bei Antowowka verschollen, 5. Komp. Inf. Rgt. 48.“

Neue Anschriften

Heimatkreisstelle Schneidemühl: Fam. Käthe (Dr. Kurt) Larché geb. Belz (Jastrower Allee 5) 8182 Bad Wiessee, Hubertusstr. 9. — Schott, Paul (Schlosserstr. 8), 6 Frankfurt 90, Breilacherstr. 13.

Heimatkreis Deutsch Krone: Bork, Eva, fr. Deutsch Krone, jetzt 435 Recklinghausen, Klausener Str. 4. — Frau Mathilde Brieske, fr. Briesenitz, von Duisburg-Neudorf, Wegenerstr. 39 nach 41 Duisburg-Neudorf, Grabenstr. 196.

Aus dem Berufsleben

Goldenes Schwestern-Jubiläum

Am 30. April 1972 beging die Klosterschwester Schwester Agatha Ladwig bei den Ursulinen (früher Breslau), jetzt Bielefeld-Schildesche, ihr 50jähriges Schwesternjubiläum. Von sechs Schwestern sind damit noch zwei am Leben. Sie ist 84 Jahre alt und war vor dem Eintritt in den Orden Lehrerin in Gnesen. Die Ursulinen sind ja bekanntlich ein Schulorden. Sie ist die Schwester unseres HKB Paul L.

Sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Bundesbahn beging am 18. April 1972 der aus Lubsdorf stammende Josef Heymann in 24 Lübeck-Eichholz, Schanzenweg 31.

Der Dr. med. (cum laude) wurde dem Enkel des Postobersekretärs Gustav Briese, Sohn von Gisela Heberling, geb. Briese, (früher Deutsch Krone, Heimstättenweg 19a) von der Universität Heidelberg verliehen. Seine Adresse lautet: Dr. med. Dirk Heberling, 56 Wuppertal-Elberfeld, Hainstr. 6; Adresse von Gisela Heberling: 6719 Carlsberg (Pfalz) Linilestr. 173.

In memoriam Heinrich Lübke

Er war ein Freund der Vertriebenen

In Dr. Heinrich Lübke, dem zweiten Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland, haben insbesondere die deutschen **Heimatvertriebenen** einen aufrechten Freund verloren. Heinrich Lübke hat während seiner Präsidentschaft öffentlich und in zahlreichen Gesprächen das Generalthema der deutschen Politik, die **Wiederherstellung der deutschen Einheit**, immer wieder vertreten. Dankbar erinnern sich die Heimatvertriebenen an die Worte, welche Bundespräsident Lübke direkt an sie gerichtet hat.

Anlässlich der zehnjährigen Wiederkehr der Verkündung der „**Charta der deutschen Heimatvertriebenen**“ führte Bundespräsident Lübke am 6. August 1960 in Stuttgart - Bad Cannstatt u. a. aus: „In der Charta der Heimatvertriebenen haben wir ein unser ganzes Volk **verpflichtendes Beispiel dafür** vor uns, wie in einer ruhigen und klaren inneren Bindung zu der Gemeinschaft, in die uns Gott gestellt hat, die Begriffe ‚Volk‘ und ‚Vaterland‘ richtig gewertet werden können. Nur aus dieser richtigen Wertung, nur aus der allen Extremen abgeneigten, aber auch allen Belastungen gewachsenen **Bindung zum eigenen Volk** kommen wir auch zu einer gerechten Wertung der anderen Völker“.

„Wenn wir uns fragen, welche Aufgaben sich heute für uns aus der Charta der Heimatvertriebenen ergeben, so gehen wir davon aus, daß ihre grundsätzlichen Feststellungen und Forderungen **unverändert in Geltung** sind. Zu ihnen bekennen wir uns heute von neuem. Sie sollen die Grundlage unseres Willens und Verhaltens sein und bleiben. Gerade deshalb können wir uns auch aus der Achtung vor den Rechtsgrundsätzen nicht dazu verstehen, den Akt der Vertreibung für rechtmäßig zu halten.“

Auch eine nun schon 15jährige Gewohnheit kann ihm **nicht die rechtliche Sanktionierung geben**. Die Vertreibung aus der Heimat war, ist und bleibt ein Unrecht, Unterdrückung der Freiheit und schwere Verletzung der Menschenwürde. Auf einem fort dauernden **Unrechtszustand** läßt sich weder eine tragfähige Völkerverständigung noch ein geordneter und dauerhafter Frieden bauen. Wir wünschen aber von Herzen gut-nachbarliches Zusammenleben der Völker und einen dauerhaften Frieden. Gerade weil uns ein auf Bajonetten und Atombomben balancierender, uns **aufgezwungener Scheinfriede** nicht ausreichend erscheint, wehren wir uns dagegen, daß die in der **Vertreibung** liegende Rechtsverletzung gering geachtet wird. Wer immer eine Verletzung des Rechts gering achtet, ermuntert nur zu weiterem Unrecht“.

Dem Schlesier-Treffen 1963 sandte Bundespräsident Lübke ein Grußtelegramm, in dem es u. a. heißt: „Ihr Leid um den **Verlust der Heimat** soll uns bestärken in unserem Streben nach Wiederherstellung der **deutschen Einheit**, die auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes verwirklicht werden muß. Dieses für alle Völker gültige Recht kann auch dem deutschen Volke nicht versagt werden“.

Aus der Reichshauptstadt

PLM-Landesvorsitzender heimgegangen

Der Ehrenvorsitzende der Pommerschen Landsmannschaft, Landesgruppe Berlin e. V., Rudolf Michael ist am 19. April 1972 plötzlich und unerwartet an Herzversagen im Alter von 75 Jahren verstorben.

Unser Landsmann Michael war **Mitbegründer** der PLM auf Landesebene und langjähriger 1. Vorsitzender, Mitglied der Pommerschen Abgeordnetenversammlung, **Ehrenmitglied** des Berliner Landesverbandes der Vertriebenen, Träger der goldenen Ehrennadel der PLM und des Bundesverdienstkreuzes.

Wir verlieren einen tapferen und **besonnenen Mitstreiter** für unsere Heimat und unser Vaterland. Nehmen wir seine unerschütterliche Haltung und seine Pflichtauffassung für Pommern und Preußen **zum Vorbild**. Die Trauerfeier hat am 27. April, im Krematorium Wilmersdorf, stattgefunden, an der Abordnungen aller Heimatkreise mit ihren Fahnen teilnahmen. **W. B.**

Der Einsendetermin

für den Juni-HB

ist der 27. Mai 1972



Die Jugend unserer Heimat

Jugendseminar Cuxhaven vom 27. Juli bis 11. August

Schon lange steht dieses Treffen fest und wurde überschattet von dem Zwischentreffen der Jugend vom 29. April bis 1. Mai in Langeleben, zu dem erfreulich rund 20 Teilnehmer gemeldet haben. Darüber werden die Verantwortlichen im Juni-HB berichten.

Cuxhaven 1972 bietet als Seminar in diesem Jahre etwas Besonderes: Zum ersten Male werden die Teilnehmer nicht im „Haus der Jugend“ geschlossen wohnen, sondern in Privatquartieren bei Cuxhavener Familien in dieser Zeit schlafen.

In der ersten Mai-Woche werden wir in Cuxhaven die Einzelheiten festlegen. Schon heute aber ergeht an alle jungen Freunde und Freundinnen aus beiden Heimatkreisen die Bitte, rechtzeitig die Teilnahme bei **Albert Strey**, 2301 Schönkirchen, Blomeweg 9, vormerken zu lassen. Unser Arno wird uns auch in diesem Jahre trotz der durch zeitweise Schließung des Hauses der Jugend entstehenden Schwierigkeiten wieder 14 Tage, die in unvergeßlicher Erinnerung aller Teilnehmer weiterleben werden, gestalten.

Mehr im Juni-HB. Mit herzlichen Grüßen für Euch und Eltern! Euer „Papa“ Strey.

Wenn es daheim Pfingsten war

In aller Frühlingspracht kommt das Pfingstfest heran. Bereits in der Woche davor konnte man ein **emsiges Werken** in Haus, Küche und Hof beobachten: Das ganze Haus wurde einer gründlichen Reinigung unterzogen. Die Möbel wanderten auf den Hof zur Säuberung, während in der Küche und in den Zimmern geweißt wurde; denn Tapeten waren damals noch selten auf dem Lande anzutreffen. Betten und Winterkleider hingen auf der Leine, wurden geklopft und gebürstet, der Fußboden gescheuert und mit **selbstgewebten Läufern** belegt. Von Donnerstag bis Samstag roch man dann überall den Duft des frischgebackenen Brotes. Wir Kinder halfen gern beim Kuchenbacken, durften Teigreste, Teller und Löffel lecken, polkten heimlich Rosinen aus den zum „Gehen“ aufgestellten Kuchenteig, in dem verräterische Löcher allzu deutlich die Freveltat anzeigten, die natürlich niemand vollführt hatte.

Besonders am Pfingstsonnabend konnte man den **Backgeruch im ganzen Dorf** feststellen. Dazu gesellten sich der Duft von Flieder, frischem Wasser und nach Kalmus, was zum Pfingstfest gehörte; und am Sonnabend mußte der besorgte werden. Scharenweise eilten die Jungen und Mädchen die Dorfstraße hinunter zum „Waschbruch“. Das war ein gemeindeeigenes Bruch mit Grasrändern, die damals an den Bauern Teske verpachtet waren. Wie schon der Name besagt, wuschen die Frauen früher hier ihre Wäsche. Das jetzt meistens versandete Bruch hatte zur damaligen Zeit noch viel Wasser und konnte mit dem Kahn befahren werden. Mein Urgroßvater Christian Friedrich **Boese** ist mit seinem Hütungen am Pfingstsonnabend (9. 6. 1921) in dem „Waschbruch“ ertrunken. Er war dazumal Pächter, holte Gras im Kahn; dieser schlug um und beide ertranken. An den Rändern des Bruchs wuchs **Kalmus** in großen Mengen, und dort herrschte am Pfingstsonnabend reges Treiben. Watende und badende Jungen rissen den Kalmus aus, bis sie ein Bündel hatten, und machten Freund Adebar seine Jagdgründe streitig. Er ist heute ganz erstaunt über so viel Leben und Treiben und bleibt bescheiden im Hintergrund. Wie gut schmeckten uns die inneren und zarten Kalmusblätter! Aus den langen lanzettförmigen Blättern machten wir allerlei Musikinstrumente und wanderten schmatzend und piepend durch die Dorfstraße. Zuhause wurde der Kalmus vor die Fenster gestellt, am Pfingstsonntag auf die Bettdecke gelegt, hinter Wandbilder und Spiegel gesteckt, so daß der Kalmusduft das ganze Haus durchzog.



Pommer-Quiz Nr. 5

1. Welche Stadt war Eisenbahnknotenpunkt in der Grenzmark?
a) Schneidemühl, b) Schlochau, c) Dtsch. Krone
2. Wie tief ist der Große Böhlinsee?
a) 3 m b) 15 m c) 35 m
3. Wie heißt der bekannte Heidedichter, der in Deutsch Krone lebte?
a) Raabe, b) Reuter c) Löns
4. Wie hießen die bekanntesten und beliebtesten „Waldfrüchte“ der Heimat?
a) Himbeeren b) Pilze c) Bucheckern
5. Wo lag die größte Fuchsfarm Deutschlands?
a) Arnshof b) Zechendorf c) Koschütz

Auflösungen Pommer-Quiz Nr. 2

1. Küddow; 2. Kreisstadt; 3. schwarz-weiß; 4. Deutsch Krone; 5. der preußische König.

Pommer-Quiz Nr. 3

1. Rudern; 2. Dombrowaberg; 3. 1919; 4. Burgunder; 5. Albratos-Werke.

Dann mußten die Jungen noch große Kastanien-, Ahorn- oder Birkenzweige heranziehen. Das „**Maiengrün**“ wurde vor die Eingangstür gebracht und alle Ecken des Hauses damit geschmückt, sogar der Pferdestall. Und am Sonntag schallte es aus der Kirche: **Schmücket das Fest mit Maien, lasset Blumen streuen, zündet Kerzen an!**

(Nach Berichten meiner Großeltern Karl und Meta Boese)

Dienstverpflichtet nach Peenemünde

Den Aufbau der Raketen-Station miterlebt

Wir setzen den „Lebenslauf“-Auszug unserer Hfd. **Charlotte Schneider** geb. Haase fort. „Dienstverpflichtet!“ Ein Wort, das unsere heutige Generation nicht kennt, Gott sei Dank! So muß man sagen, könnte aber auch denken und meinen, daß mancher und manche der jungen Generation hier „hellhörig“ wird, denn Pflicht dem Volke und Staate gegenüber hat nichts mit Nationalismus zu tun.

„Was brauchte ich in Peenemünde, und was erwartete mich dort? Ich hatte nur das vorgedruckte Formular in Händen und machte mich am 11. 1. 1940 bei 25 Grad Kälte mit einem Koffer, einer Hutschachtel voller Eier und einer Tasche voller Essensvorräte auf den Weg zum Bahnhof in Schlawe, wohin meine Mutter mit den Großeltern inzwischen verzogen waren. Den Schlitten, mit dem wir das Gepäck beförderten, nahm Mutter wieder nach Hause zurück.“

Der Zug nach Stettin war übergelastet; aber der Schaffner quetschte mich noch hinein und knallte mir die Tür in den Rücken. Ich konnte nur auf einem Bein stehen und nicht einmal Abschied winken, heute still vor mich hin über alles, was mit dem dämlichen Krieg zusammenhing.

Dunkel erinnerte ich mich, von einem bekannten Forstmeister 1938 in Berlin gehört zu haben, daß er auf der Insel **Usedom** für Heeresbauten Platz durch Holzeinschlag zu schaffen hatte und wußte, daß ich von Stettin in Richtung Anklam oder Ducherow umsteigen mußte. Ich entschied mich für Ducherow, schleppte das Gepäck durch einen Tunnel und setzte mich in den Zug Ducherow-Swinemünde-Zinnowitz (Endstation). Als wir im verdunkelten Zug Zinnowitz erreichten, war es 22 Uhr. Keiner der Mitreisenden hatte mir im Zug sagen können, wie ich nach Peenemünde käme, und mich befahl wieder das heulende Elend, bis dann schließlich irgendwo zwei Herren aus Berlin zustiegen, die das gleiche Ziel hatten und mich ins Hotel mitnehmen wollten; denn nach Peenemünde konnten wir erst am folgenden Tage mit der Werkbahn fahren. Auf dem Bahnhof war es stockdunkel, und natürlich rannte ich gegen eine Litfaßsäule. Meine kostbaren Eier gingen zu Bruch und wurden als Rührerier das Frühstück des folgenden Tages.

Die Herren ließen sich Zeit, und wir marschierten gegen 9 Uhr ohne Gepäck, nur mit dem Ausweis zur Werkbahn und führen durch eine Schneelandschaft. Vom Baugelände sah ich nichts, auch keine Häuser; dann kam die Dienststelle in Sicht. Als ich mich im Stabsgebäude meldete, war es 10.30 Uhr geworden. Man rüstete dort zum Dienstschluß und wunderte sich, daß ich dort am Samstag zum Wochenende erschien. Man wußte auch nichts mit mir anzufangen, und meine Wut wurde immer größer. Am liebsten wäre ich umgekehrt und zurückgefahren. Dann wurde ich als Stenotypistin dem Einkauf

zugeteilt. Man brachte mich zu einem Oberstleutnant Lange, seines Zeichens Kasino-Offizier. Als ich die Tür zum Vorzimmer öffnete, erblickte ich dort als Sekretärin eine Schneidemühlerin, Else Hein, die auch Klubkameradin beim SV Hertha gewesen war. Jetzt weinte ich vor Freude und war überglücklich, endlich wieder festen Boden unter den Füßen zu haben. Else tröstete mich, war rührend besorgt für Unterkunft ect. und verriet mir, daß noch eine Klassenkameradin von mir, Brigitte Michalik, im Einkauf beschäftigt sei.

Die Vorstellung bei meinem neuen Chef verlief etwas eigenartig. Er fragte mich: Sind Sie verheiratet? Nein! Sind Sie verlobt? Nein! Haben Sie Kinder? — Da war ich wieder bedient. Gott sei Dank wurde ich dann der Abrechnungsstelle des Einkaufs zugeteilt und bekam ganz reizende Kollegen und einen gütigen Chef, der trotz Uniform den Krieg nicht an einem Tage gewinnen wollte. Else Hein nahm mich nach Dienstschaft mit in ihre Behausung, ein Zimmer mit Ofenheizung in einem typischen Badeort in Karlshagen, ca. 5 km vom Werk entfernt, zu erreichen mit der Werkbahn. Wir stapften dorthin vom Bahnhof Karlshagen in etwa 10 Minuten. Die Wege waren uneben — Waldwege, auf denen LKW Baumaterialien in Richtung Ostsee brachten zum Bau von Wohn- und Unterkunftshäusern für die laufend zureisenden Dienstverpflichteten und die schon dort befindlichen Techniker mit Familien. Ich bekam ein Bett in einem Zwei-Bett-Zimmer zugewiesen, wo der Wind den Schnee durch die Fensterritzen hereinblies und es furchtbar kalt war. Kein fließendes Wasser, Waschschüssel und Eimer vorhanden. Herrliche Aussichten.

Jetzt mußte mein Gepäck noch von Zinnowitz geholt werden, ca. 10 km von Karlshagen entfernt. Die Werkbahn bestand aus uralten Wagen, auch ohne Fenster und wurde abwechselnd von einer kleinen und einer größeren Diesel-Lok gezogen. Am 12. 1. war die kleine dran, schaffte es aber nicht. Sie blieb mitten in der Landschaft kurz hinter dem Arbeiterlager Tressenheide — Barackenlager, mit hohem Zaun umgeben —, stehen. Alles aussteigen! Der Schnee lag einen halben Meter hoch. Gott sei Dank hatte ich durch Vermittlung der Flak in Stolp noch ein Paar Stiefel, die bis unter das Knie reichten, bekommen; aber trotzdem gelangte Schnee in diese bei dem Marsch quer durch die Gegend, den anderen nachlaufend, und natürlich landete ich am anderen Ende von Zinnowitz, das ich noch nicht kannte und mußte mich zum Hotel durchfragen.

Die Zeit lief und lief. Es begann schon dunkel zu werden. Wie komme ich bloß zurück nach Karlshagen? Die Werkbahn fuhr durch den Ausfall der Lok nicht, und ich hätte warten müssen. Da sah ich, daß sich eine Diesel-Lok zur Abfahrt ohne Zug fertig machte und erreichte, daß diese mich mitnahm. So kam ich wieder nach Karlshagen-Bahnhof und fand die Unterkunft, obwohl es schon dunkel war. Ein Bett hatte ich ja, Bekannte auch, was sollte noch schief gehen.

Langsam taute ich auf und Sonntag wurde Geländebesichtigung gemacht. Der harte Winter (mir selbst ist ein Kaffeetisch bei 28 Grad Minus im Sonnenschein draußen im Freien in der Etappe in unvergeßlicher Erinnerung von diesem Winter in Rußland neben den schweren Stunden. — str.) hatte dafür gesorgt, daß es am Strand entlang, der von unser Behausung nur ca. 30 m entfernt war, die Eisschollen sich stapelten und einer Gebirgslandschaft ähnlich sahen. Die Anlegebrücken — in Friedenszeiten werden wohl Motorboote die Kurgäste nach Karlshagen gebracht haben — waren völlig vereist und teilweise unter der Last zusammengebrochen. Wenn man unter der Brücke stand, glaubte man, in einer Tropfsteinhöhle zu sein.

Es war windig und kalt. Ich hatte zwar einen Pelzmantel, aber um die Ohren herum nicht den richtigen Schutz. Morgens mußten wir sehr früh raus, da der Werkbahnzug, der die Karlshagener und Siedlungsbewohner zur Arbeit brachte, als erster ins Werk fahren mußte und als letzter nach Hause; bei eingleisiger Strecke ging das nicht anders. Weil der Zug nicht geheizt werden konnte und die Nacht im Freien stand, war alles vereist. Oft klappte es mit der Abfahrt nicht, und wir froren schrecklich. Man zog alles an, was man an warmen Sachen hatte und stolperte jeden Morgen und Abend durch den Wald zum Bahnhof. Ich beschloß, auf dem schnellsten Wege mein Fahrrad nachkommen zu lassen. Damit war man von der Bahn unabhängig und konnte täglich mindestens eine Stunde länger schlafen.

Wir hatten Reservekleidung im Büro, denn so verummumt war ein Arbeiten nicht möglich. Dort hatte ich sehr nette Kollegen, die zu 90 Prozent Einheimische aus Stralsund, Greifswald, Wolgast etc. waren, meistens platt sprachen und sehr viel Spaß und Blödsinn im Kopf hatten. Fast alle besaßen ein Boot, angelten oder segelten am Wochenende. Die Unterkunft war nicht so ganz nach meinem Geschmack, und das Essen mittags in den Kantinen und abends von der Kochplatte im Zimmer war auch nicht toll. Am Wochenende hatten wir die Möglichkeit, entweder nach Zinnowitz oder in die anderen

Badeorte zum Essen zu fahren, was teuer und zeitraubend war, oder in dem einzigen Gasthaus am Strand in Karlshagen zu essen.

Alles war geheimnisumwittert. Zäune hier und da. Jeder hatte einen Ausweis und Plakette: rot für Leute, die nichts mit den geheimen Akten zu tun hatten, und gelb für Angestellte und Arbeiter, die irgendwie mit geheimen Dingen in Berührung kamen. Plakette und Ausweis mußten wir immer mit uns herumtragen und am Eingang der Gebäude oder am Schlagbaum — und davon gab es viele — vorzeigen. An diesen Schlagbäumen machten größtenteils Insulaner aus dem Dorf Peenemünde Dienst, die wohl zum Kriegseinsatz nicht zu gebrauchen waren. Darum konnten wir sie, wenn wir mal die Plakette am andern Kleid zu Hause oder gar den Ausweis vergessen hatten, überlisten, indem wir die Brotkarte, die auch rot war, vorzeigten. Bevor ich aber dazu kam, diese Gewohnheiten der „Alten Peenemünder“ — es waren ja vor mir schon viele Menschen dort beschäftigt, manche sogar ab 1936/37 — anzunehmen und auszuprobieren, wurde ich wieder einmal krank. Ich konnte nichts mehr hören und wurde nach Hause beurlaubt. Acht Wochen lang mußte ich von Schlawe, wo es keinen Ohrenarzt gab, nach Stolp zur Behandlung fahren.

Als ich dann geheilt zurück konnte, ging es bergauf mit dem Wetter. Die Tage wurden länger, die Bauerei schritt voran, und meine Klubkameradin Else Hein heiratete, zog nach Zinnowitz und ich bekam ihr Zimmer. Nun war ich wenigstens nachts allein, konnte mich frei morgens bewegen. Meine Mitbewohnerin im Zweibett-Zimmer wusch sich nie vor mir und zog sich im Bett bereits vollständig an, für mich als Spotlerin unverständlich und sehr störend. Ich zog also um und machte es mir gemütlich. Mir gegenüber wohnte eine Berliner, die bei Wernher von Braun, dem Schwarm aller weiblichen Angestellten, arbeitete. Mein Rad hatte ich inzwischen auch in Karlshagen und war unabhängig von der Werkbahn. Die Fahrerei zum Dienst war natürlich nicht einfach. Es ging über im Bau befindliche Straßen, quer über den zukünftigen Sportplatz und dann durch den Wald immer etwa 20 m von der See entfernt und das bei Wind und Wetter. Morgens war es fast noch dunkel. Wir fuhren sozusagen ins Ungewisse, aber immer in Gesellschaft. Oft blies der Wind so stark von vorne, daß wir völlig erschöpft im Werk landeten. Trotzdem war es schön.

Kameradenkreis ehem. Deutsch Kroner Artilleristen

Der Kameradenkreis ehem. Deutsch Kroner Artilleristen veranstaltet vom 16. — 18. Juni ein Kameradschaftstreffen in Kiel. Bei diesem Treffen haben die Kameraden des ehem. AR 32 (Deutsch Krone) die Möglichkeit, die **Olympiabauten** in Kiel-Schilksee zu besichtigen. Außer einer Dampferfahrt zum Marine-Ehrenmal Laboe findet eine Stadtrundfahrt statt. Die **Unterbringung der Teilnehmer** ist im Hotel „Legienhof“, Kiel, Legienstr. 22 — 24, vorgesehen.

Anmeldungen an **Herbert Wollschläger**, 23 Kiel, Geibelplatz 5.

„Heimatkunde der Grenzmark“ in München

Daß die jüngste unserer Gruppen in München zu den **aktivsten** gehört, bewies erneut das traditionelle Monatstreffen der „Grenzmarkgruppe“ am 7. April im Haus Deutscher Osten. Dabei hielt Justiziar Hfd. **Auburger** seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über seine Rechtshilfe a) für die Gruppe und b) für Einzelmitglieder. Diskutiert wurde ein in Aussicht genommener Maiausflug, die endgültige Terminfestlegung wurde aber auf das Treffen am 5. Mai verschoben.

Freudige Überraschung gab es, als Hfd. **Ernst Roß** seine inzwischen fertiggestellte „Heimatkunde der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen“, die er aus Material unseres Archivs und Leihgaben von anderer Seite über die Provinzhauptstadt und ihrer acht Kreisstädte mit einigen Eigenbeiträgen im Umfang von 80 Seiten mit Karte und Farbproduktion der Kreisstädte zusammenstellte, in Umlauf gab und dazu grundlegend in einem Nachwort Stellung nahm, auf das wir als Begründung für die Gruppenarbeit noch zurückkommen. Daß Preußens einstige jüngste und **kurzlebige Provinz**, eben unsere Heimat, in diesem Jahre seinen 50. Geburtstag hätte feiern können, wird auch für den HB noch Anlaß sein, darauf zurückzukommen und verdient als Plus für München besondere Erwähnung. Das Original dieser Arbeit wird auch bei den Olympia-Begegnungen ausliegen, und ich darf hoffen, daß von drei Exemplaren, für deren Anfertigung (Vervielfältigung) sich ein Mitglied erbot, auch eins ins Archiv nach Cuxhaven wandert. **str.**

Endlich wieder im heimatischen Elternhaus

(Siehe auch im April-HB)

Nun fuhren wir zum renovierten Freudenfierer **Elternhaus**. Die jetzigen Bewohner erkannten uns gleich. Wir wurden begrüßt und freundlich eingeladen. Unsere Schritte waren insofern bitter, als wir das liebe Vaterhaus nur mit dem Einverständnis fremder Menschen sehen durften. Diese führten uns zuerst in die Küche. Hier entdeckten wir unseren großen vertrauten Kachelherd, und sahen an ihm noch unsere unermüdete Mutter wirken. Wegen der schwachen Ausstattung erschien uns die Küche groß und leer. Im danebenliegenden Zimmer befand sich außer unserem schönen Kachelofen nur ein dürrtiger Hausrat. Nach kurzer trauriger Verweilung überreichten wir den jetzigen Bewohnern einige Bekleidungsstücke. Da wir uns nicht verstanden, dankten diese mit sehr freundlichen Blicken. Beim Verlassen, denn in die anderen Zimmer durften wir nicht hinein, setzte unser Herz fast aus. Danach zeigte uns das Ehepaar noch den stehengebliebenen neugedeckten Stall. Im großen Pferdestall lagen in einer Boxe ein Schwein und zwei Ferkel. Im geräumigen Kuhstall ruhte in einer Ecke ein Kalb. Die einzige Kuh befand sich auf der Weide. In der Mitte des Hofes stand ein alter magerer Gaul. In den noch teils erhaltenen Schweinebuchten des abgerissenen Stalles lebten Bisamratten, die man züchtet. Der Blumenhof neben der Toreinfahrt sieht schon etwas freundlicher als vor zwei Jahren aus. Der Niedergarten, dort hatte man im letzten Jahr die schönen Tannen gefällt, liegt ungenutzt da. Dieses trifft auch auf die ganzen **Pilowgärten** zu. Ein wirklich ungewohntes und häßliches Bild. Dennoch erlaubte man uns zur Pilow zu gehen, in der wir unsere Hände wuschen. Danach führte uns die Frau über den einstigen Platz der Scheune zum Hinterhof, also zu ihrem angelegten kleinen Gemüsegarten am Weg hinter dem Dorf. Hier zeigte sie noch zu Franz Gerths und Prankes Acker liegen. Inzwischen hatten sich vor unserem Gehöft viele Polen versammelt und ein Ehepaar herangeholt, was **Deutsch versteht** und spricht. Nach vielen Fragen und Antworten gingen wir nach einiger Zeit friedlich auseinander. Danach baten uns die Frau und der Mann mitzukommen. Mit ihnen wanderten wir zum Anwesen von Onkel Albert. Von ihm stehen noch das Haus, der Stall und die Scheune. Wir wurden ins Wohnzimmer neben der Küche geführt und mit Schnitten, Bier, Brause und Wodka bewirtet. Die Frau sagte uns, sie wäre im Krieg in Deutschland tätig gewesen und hätte es sehr gut gehabt. Vor unserem Gehen schenkten wir den Beiden noch etwas. Sie versprachen es mit einer „**genudeliten Weihnachtsgans**“ und mit getrockneten Pfefferlingen zu lohnen. Beim Verabschieden wurden wir vom Ehepaar noch einmal gebeten, am Jakobusfest, also dem übernächsten Tag, zu kommen.

Jetzt fuhren wir zum **Pfarrhaus**, um hier unsere mitgebrachten Altarkerzen für den hl. Jakobus abzugeben. Auf dem wüst aussehenden Hof empfing uns in **deutscher Sprache** ein älterer Mann, der Vater des Ortsgeistlichen. Von ihm erfuhren wir, daß der Pfarrer nicht anwesend sei, aber gleich komme. Nach dieser Auskunft führte uns der Alte ins Wohnzimmer von Propst **Schade**. Nach unserm Setzen erschien ein großer und schlanker, etwa 40 Jahre alter Geistlicher. Er redete uns mit „Grüß Gott“ an. Aus Bromberg kommend, sprach der Pfarrer gut Deutsch, wodurch wir mit ihm über alles reden konnten. Er sagte uns auch, daß das Jakobusfest weiter im alten Sinne gefeiert werde. Schön wäre es ja, wenn auch wir zum Festgottesdienst kämen. Nach unserer Zusage übergaben wir dem Geistlichen nun unsere geopfert Altarkerzen. Sie nahm er freudig an und bedankte sich herzlich. Nun brachen wir auf und statteten noch dem heiligen Jakobus in der Kirche einen Besuch ab. Danach fuhren wir zum Friedhof.

Am Friedhof stellten wir fest, daß man im Jahr zuvor alle großen Tannen gefällt hatte. Ferner befindet sich der Haupteingang zum Friedhof nicht mehr an der Schönthaler Chaussee, sondern am Sandkrüger Weg. An diesem, dem damals noch freien Grund und Boden, liegen schon relativ viele verstorbene Polen. Vor zwei Jahren fanden wir noch Opas und Onkel Antons Grab. Heute nach der erfolgten Räumung suchten wir diese Ruheplätze und alle der anderen Bekannten vergeblich. Sämtliche Kreuze und Einfassungen sieht man zerschmettert auf einem Haufen. Für uns ein trauriger und furchtbarer Anblick. Noch steht das große Friedhofskreuz, doch der Zementsockel hat bereits viele Risse. An dieser Stelle beteten wir für alle die hier ruhenden deutschen Menschen. Traurigen Herzens verließen wir nun diese heilige Erde. Nicht besser sieht es auf der angrenzenden evangelischen Ruhestätte aus. Alle am Sandkrüger Weg bebauten Häuser stehen noch. Auch der in der Nähe liegende Sportplatz läßt nicht zu Spielen aller Art ein.



Die Brücke bei Krüsel
in der Heimatgemeinde Freudenfier

Zum Abschluß des Tages fuhren wir die Chaussee noch nach **Klawittersdorf** hinein. Das Gehöft von Modrows blieb erhalten, nur die Gebäude sind inzwischen gealtert. In Klawittersdorf steht bis auf die Marienkirche und ein Haus nach Zechendorf nichts mehr. Die schönen Gehöfte von Piehls, Pietznern, Quicks und Riebschlägers sowie Schmalzes Sägewerk sind verschwunden. Man sieht lediglich ein verwachsenes leeres Gelände, durch das die saubere Pilow fließt. Alle einstigen Felder liegen ungenutzt da. In diese trostlose Landschaft schaut allein vom Berg das Muttergottes-Kirchlein ins stille Tal hinab, in dem sich bis 1945 fleißige deutsche Menschenhände regten.

M. u. A. G.

Frühlings-Treffen der Hamburger

Liebe Heimatfreunde! Zu einem Frühlingstreffen in den **Sachsenwald** laden wir alle Heimatfreunde am **Sonntag, dem 4. Juni 1972, 15.00 Uhr**, nach **Aumühle** in die Gaststätte „Fürst-Bismarck-Mühle“ herzlichst ein.

Verkehrsverbindung: S-Bahn Station: Aumühle, Fußweg ca. 5 Minuten zur Fürst-Bismarck-Mühle.

Sehenswürdigkeiten: Bismarck-Museum und Bismarck-Gedächtnisstätten.

Heimatkreisgruppe Deutsch Krone

Heinz Schulz, Horst Neumann, Käthe Domke

„Heimtbund“-Vortrag in Kiel

Bei der „Kaffeestunde“ mit Gesangseinlagen am 22. April in Kiel konnte **Hfd. Süßenbach** als Vorsitzender der „Grenzmarkgruppe“ bei strahlendem Sonnenschein und dem traditionellen „Rummel“ direkt vor der Tür des „Kaiser Friedrich“, dem Stammlokal der Kieler, rund 40 Teilnehmer begrüßen, die einen interessanten und vielseitigen Nachmittag erlebten.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein Lichtbildvortrag des Vorsitzenden des Schleswig-Holsteinischen Heimatbundes über Aufgaben und Zielvorstellungen dieser Heimatbund-Arbeit. Die herrlichen Farbdias der „neuen Heimat“ ließen die Teilnehmer nicht nur die Schönheit des Landes zwischen den zwei Meeren nur an der Ostseeküste vertiefen, sondern machten sie auch mit der Problematik der Landschaftsgestaltung durch die „Betonwelle“ an dieser Küste vertraut.

Für den Oktober ist ein Abendprogramm anlässlich des 50. Geburtstages der alten Heimatprovinz „Grenzmark Posen-Westpreußen“ vorgesehen. Zwischendurch steht noch die gemeinsame Veranstaltung der Gruppen Hamburg, Lübeck und Kiel, die in diesem Jahre Hamburg auswählt.

Wo bleibt der Ostkunde-Unterricht?

Die CDU-Landtagsfraktion Hessen hat die Regierung in Wiesbaden nach ihren Vorstellungen über den Ostkunde-Unterricht an Schulen gefragt. Die Opposition will erfahren, ob die Vereinbarung der Kultusministerkonferenz aus dem Jahre 1957 noch gültig sei, wonach das gesamte Erziehungs- und Bildungswesen den **Aufgaben gerecht** werden müsse, „vor die das deutsche Volk durch den Eindruck des Sowjetsystems in Mitteleuropa und die **Spaltung Deutschlands** gestellt worden ist“.

Die Landesregierung soll ferner erklären, in welcher Weise sichergestellt werden könne, daß die Behandlung ostkundlicher Probleme im Unterricht **nicht einseitig**, sondern durch breit gefächerte Darstellung und Aussprache zu kritischer Beurteilung beitrage.

Alle von der „grünen Farbe“

Der bekannte Truppenübungsplatz Groß Born, der in der sogen. Teufelsheide bei Zippnow nach dem Ersten Weltkrieg (1932) entstand, war vordem das Gelände des gleichnamigen Forstamtes. Leiter desselben war Forstmeister v. Bischhausen, später Oberforstmeister Fink, der dann später das Forstamt Neuhaus (Solling) übernahm und dort im Vorjahr verstarb. Von 1900 — 1929 wirkte dort Oberförster Spletstösser. Nach Auflösung dieses Forstamtes wurde dasselbe nach Marienwalde verlegt.



Angehörige des Forstamtes Groß Born (1932)

Vorstehende Aufnahme entstand, wie uns ein Sohn, Oberförster Fritz Sp., jetzt 344 Eschwege, Kuhtrift, mitteilte, wahrscheinlich aus Anlaß der Verabschiedung seines Vaters am 1. April 1929.

Die Namen der abgebildeten Forstmänner sind: unten v. l. Köhler, Spletstösser, Schmidt, von Bischhausen, Clausius; oben v. l. Schulze, Birr, — ?, Laabs, Schubert, Piontek.

Da die Spletstössers eine alte Försterfamilie sind, fragten wir einen Namensvetter, Landforstmeister Dr. Arnold Spletstösser, jetzt 492 Lemgo, Fahnenbreite 360, ob auch er zur Verwandtschaft der ehem. Groß Born'er gehöre? Er antwortete, daß ein Vetter seines Großvaters auch ein Mann der „grünen Farbe“ gewesen, dessen 4 Söhne ebenfalls wieder das Forstfach einschlugen. Dr. Sp. selbst ist weiten Kreisen unserer Landsleute durch seine „Rohrwieser Geschichten“ bekannt geworden, in welchem Buch er seinem Vater, dem einstigen Leiter des Forstamtes Rohrwiese (1895 — 1930), ein bleibendes Denkmal setzte. Er bemerkte abschließend: „In meinem Stamm stirbt die „grüne Farbe“ aus, denn ich habe nur einen Sohn, der lt. Baudirektor in Gelsenkirchen ist.“

Wie ein kleines Heimattreffen

Die Berdigung unseres Hfd. Franz Raguse, fr. Plietnitz, wirkte wie ein kleines Heimattreffen, so zahlreich hatten sich Heimatfreunde eingefunden, um den Entschlafenen auf seinem letzten Weg zu begleiten. Da sah man u. a. Witwe Emma Falke aus Tarnowke (Kr. Flatow) mit Tochter Helga und Schwiegersohn Peter Kirstein, Witwe Else Tonn geb. Uecker, Tochter Erika Schwarz mit ihrem Mann, fr. Sakolnow (Kr. Flatow), Kurt Tonn, jetzt Büdelsdorf/Rendsburg, Gastwirt Fritz Bukowski mit Frau geb. Fritz, jetzt Quickborn. Aus der Gegend von Schleswig kamen Georg Schütz und Horst Lange mit Frau, Alfred Lange mit Frau geb. Drewanz (Böttcher Drewanz, fr. Jastrow), Herbert Hytry mit Frau, fr. Schneidemühl (Kaufhaus Zeack).

Daß der Verstorbene so bekannt war, lag daran, daß er im Deutsch Kroner Heimatkreis **zahlreiche Arbeitsstellen** hatte, so auf dem Gütern Borkendorf und Jagdhaus (Arndt), bei den Forstämtern Plietnitz, Schönthal, Döberitz. Zu Beginn des 2. Weltkrieges war er beim Flugzeugwerk Hansen in **Schneidemühl** beschäftigt. Nach Kriegsschluß kam er 1957 nach Lüneburg und verbrachte seinen Lebensabend in Itzehoe. Von seinen drei Söhnen lebt der älteste, Paul, als Oberlokkführer in 2211 Münsterdorf, Mühlenstr. 12. Der zweite Sohn, Erich, war noch in der alten Heimat 1941 bei der Stockholz AG in **Betkenhammer tödlich verunglückt**, Sohn Martin fiel 1944 als Fallschirmjäger in Frankreich. Die Tochter Hilde, Ehefrau des Polizei-Hauptmeisters Otto Lange, wohnt mit Sohn Klaus in 221 Itzehoe-Edenhof.

B. Rg.

Seminar Schneidemühl in Elmshorn

Schon Ende März meldet der Verantwortliche, Hfd. Erich Neufeld, „42 feste Anmeldungen und noch einige „Bedingte“ für das diesjährige Treffen der Ehemaligen des Seminars Schneidemühl in Elmshorn, das am Pfingstmontag — eine Reihe der Teilnehmer werden **direkt vom Pommerntreffen** in Köln anreisen — um 19 Uhr im Hotel „Royal“ mit einem Begrüßungsabend beginnt und nach einer Busfahrt am 23. Mai nach Hamburg am Mittwoch nach Pfingsten mit Besichtigung der Großfirmen Horstmann und Teppich-Kibek mit dem Abschiedskommers endet.“

Über 200 beim Düsseldorfer Treffen

Am 15. April hatten wir unser diesjähriges Frühjahrstreffen. Trotz des schlechten Wetters waren eine stattliche Zahl Heimatfreunde aus **Deutsch Krone und Schneidemühl** erschienen. Mit dem Pommernlied wurde das Treffen eröffnet. Wir gedachten der Toten, die seit dem letzten Treffen fern der Heimat starben.

Hfd. Alfons Litfin, der unermüdliche Organisator unserer Treffen, bezog sich in seinen Ausführungen auf die **Ratifizierung der Ostverträge**. Er selbst hat während seiner langen Gefangenschaft in Rußland seine Erfahrungen gemacht und warnte vor den **Folgen der Verträge**. Weiter bedauerte er, daß auch Vertriebene für die Ratifizierung seien. Man wüßte nicht, welche Forderungen nachher gestellt würden.

Anschließend wies er auf die Großkundgebung in Bonn am 7. Mai und auf das **Pommerntreffen zu Pfingsten** in Köln hin. Hfd. Walter von Grabschewski von den Schneidemühlern sprach den Wunsch aus, daß vielleicht einmal jemand in unserem **Heimatsdialekt etwas vortragen** könnte. Hfd. Hans Klawun berichtete über die Geschichte der Städte **Jastrow und Tütz**. Es kam dabei die ganz verschiedene Entwicklung der beiden Städte zum Ausdruck. Das Westpreußenlied beendete den ersten Teil des Treffens.

Nun wurden **60 Dias von Schneidemühl** gezeigt, die in den letzten beiden Jahren aufgenommen wurden. Trotz sehr vieler Veränderungen waren die Dias eine lebhaftige Erinnerung an unsere **ostdeutsche Heimat**.

Besonderes Interesse fand ein Buch über die Grenzmark aus dem Jahre 1937 und ein Verzeichnis der **Güter des Kreises Deutsch Krone** aus den ersten Jahren dieses Jahrhunderts. Der letzte Teil unseres Beisammenseins klang mit Tanz und Unterhaltung aus. Es waren auch Familien anwesend, die einen längeren Anreiseweg hatten. Das nächste Treffen findet **am 11. November 1972** statt.

H. Kl.

Oberst Jennrich verabschiedet

Oberst Ing. (grad) Harry Jennrich, 1936/38 als Feuerwerker Verwalter der Heeres-Neben-Munitionsanstalt **Deutsch Krone** in den Sagemühler Fichten und zugleich Standortfeuerwerker in **Schneidemühl**, wurde zum 1. 4. 1972 nach Erreichen der Altersgrenze seines Dienstgrades in den Ruhestand versetzt. Anlässlich eines feierlichen Appells mit anschließendem Vorbemarsch seiner Truppe wurde ihm durch seinen kommandierenden General (Stargarder Gymnasiast) das vom Bundespräsidenten verliehene **Bundesverdienstkreuz I. Kl.** überreicht. Unter vielen Ehrengästen war auch der Korps-Artillerie-Kommandeur, Brigadegeneral Willy Bergin, der am **Deutsch Kroner Gymnasium 1936** Abitur gemacht hat.

J. diente zunächst im **Kolberger Jäger-Bataillon**, verwaltete nach bestandener Ingenieur- und Feuerwerkerprüfung die **H N Ma Deutsch Krone und Hamburg**, stand als **Waffen-Offizier einer Panzerdivision** in Frankreich und Rußland (Stalingrad-Einsatz) und war nach seinem Wechsel zur Panzertruppe zuletzt **Führer eines Schützen-Panzer-Btl.** in Kurland, von wo er für 4 Jahre in Gefangenschaft ging.

In der Bundeswehr gehörte er zu den ersten Lehroffizieren in Andernach, bekleidete sodann die Stellung einer stellv. Btl.-Kdr. eines Lehrbatl. und eines Chefs einer Fähnrich-Inspektion an einer Truppschule, von wo er nach einem Sprung in das Verteidigungsministerium **Regimentskommandeur** und seit 4 Jahren Kommandeur der Korps-Instandsetzungstruppen wurde. Er hat sich mit seiner Frau Charlotte geb. Oberst, früher **Deutsch Krone**, in Koblenz niedergelassen. Anschrift: Mainzer Straße 136.

Bücherecke

Nun auch Kinder-Quartett von Karin Mönkemeyer

Unsere Schneidemühler Hfd. Karin Mönkemeyer — wir berichteten kürzlich über ihre Arbeit beim Friedrich-Verlag in 3001 Velber zur Zeitschrift „Spiele und Lernen“ und wiesen auf eine Reihe Bilderbücher hin — hat nun auch einige **Quartettspiele** herausgebracht: Beim „Mordrabatz“, einem **Geräusch-Kulissen-Spiel** für Kinder von 3 bis 6 Jahren, fragt man nicht mit Worten nach den gesuchten Kartenbildern, sondern macht die Geräusch- und Tierstimmen nach. Die anderen müssen verstehen und das richtige Bild heraussuchen.

Die Qualität der bekannten Altenburg-Stralsunder Spielkarten von Leinfeldern bei Stuttgart hat auch das 2. Quartett „Ich hab's“ mit Denkspielereien für Kinder von 4 bis 10 Jahren. Hierbei gilt es Probleme zu lösen; aber es gibt nicht nur einen richtigen Weg, ans Ziel zu kommen. Wer als 1. „Ich hab's“ ruft, zeigt, daß er mit den Problemen des Lebens recht gut fertig wird. — Ausführliche Spielanweisungen liegen natürlich bei; aber die Quartette sind nicht für das Spiel der Kinder unter sich gedacht, sondern mehr für den Familienkreis und für Kindergruppen, bei dem aber ein Erwachsener zumindest überwachen und führen muß.

str.

Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

- 92 Jahre am 14. April Ldm. Karl K a a t z (Zechendorf), jetzt 233 Eckernförde, Jungfernstieg 75 bei Frau Frieda Nöh-ring. — Am 27. Mai Frau Anna Krenz geb. Kalisch (Deutsch Krone, Schierstr. 6), jetzt 2303 Gettorf über Kiel, Heinrich-Jepsen-Str. 19, bei Tochter Hildegard Ksiezniakiewicz.
- 91 Jahre am 22. Mai Stellmachermeister Hans Tanke (Deutsch Krone, Buchwaldstr. 4), jetzt bei der Tochter Margarete Voss in 6 Frankfurt (Main), Nordenstr. 59. — Am 24. Mai Hfd. Emil Höp f n e r (Friedrichsmühl bei Schloppe), jetzt 3547 Siemelstadt-Rhoden, Helmighäuser Str. 24.
- 90 Jahre am 2. Juni Ww. Martha Vö l s k o w geb. Gehrke (Hansfelde), jetzt 1 Berlin 30, Barbarastr. 22, bei Reimer.
- 89 Jahre am 15. Mai Frau E. S c h m i d t (Deutsch Krone, Berliner Str. 4), jetzt X 301 Magdeburg, Olvenstedterstr. 65. — Am 25. Mai Frau Emma K ü s s geb. Borkenhagen (Buß-berg b. Schloppe), jetzt bei der Tochter Erna Wendt in X Greifswald, Bleichstr. 29.
- 87 Jahre am 7. Mai Frau Martha W e n d l a n d geb. Gust (Märk. Friedland, Abbau), jetzt 2241 Wiemerstedt über Heide bei der Tochter Elisabeth Raddatz. — Am 31. Mai Frau Margarethe G o l d i a n (Zechendorf), jetzt bei Tochter Ingeborg de Buin in Schalkhaar bei Deventer (Holland). — Am 11. Juni Hfd. Johann W o l s k i (Ruschendorf), jetzt 5402 Treis (Mosel), Kastellauner Straße 68.
- 86 Jahre am 27. Mai Hfd. Karl T i t z (Schloppe), jetzt 2401 Ratekau über Lübeck, Preußenweg 16.
- 85 Jahre am 24. Mai Frau Emma K ü h n geb. Teske (Witt-kow), jetzt 401 Hilden (Rhld.), Gluck-Str. 18. — Am 24. Mai Hfd. Paul H a n n e m a n n (Märk. Friedland), jetzt 1 Berlin 33, Winklerstr. 12. — Am 9. Juni Frau Maria H o h e n h a u s geb. Linde (Schloppe), jetzt 4802 Halle (Westfalen), Hartmannwäldchen 78.
- 84 Jahre am 14. Juni Ldm. Paul B u c h h o l z (Gut Birkenfelde b. Wittkow), jetzt 1 Berlin 12, Kantstr. 59.
- 83 Jahre am 24. Mai Ldm. Margarete H a a c k geb. Wilke (Deutsch Krone, Steinstr. 17), jetzt 2301 Meinersdorf bei Kiel, Bahnhofsweg 117 bei Tochter Gerda Wiese. — Am 27. Mai Musiker Johannes B o l l e r e y (Deutsch Krone, Inf. Kaserne), jetzt 338 Goslar, Bromberger Str. 16. — Am 30. Mai Pater Konrad K l a a r (Deutsch Krone, Missions-schule St. Bruno am Schloßsee), jetzt 1 Berlin 19, Bayern-Allee 28. — Am 8. Juni Hedwig G a r s k e (Mellentin), jetzt 516 Düren, Scharnhorststr. 15, bei Lehrer H. Rückert.
- 82 Jahre am 7. Mai Ldm. Maria J a s t e r geb. Klawun (Freudenfrier, Abbau), jetzt X Kläden, Kreis Stendal. — Am 21. Mai Frau Hedwig Krüger geb. Ladwig (Deutsch Krone, Berliner Str. 18), jetzt 2301 Achterwehr über Kiel, Grüner Weg, bei Tochter Hilde Delfs. — Am 23. Mai Frau Wanda S c h m i d t (Tütz, Gastwirtschaft, Bahnhof-str.), jetzt bei Tochter Gertrud Lentzen in 5161 Merken über Düren, Mühlenstr. 46. — Am 30. Mai Hfd. Emma H ö l t g e (Jastrow, Seestr.), jetzt 8772 Marktheidenfeld a. M., Lehmgrubenerstr. 18 (Diakonissen-Mutterhaus). — Am 1. Juni Ldm. Martha P o m m e r e n i n g (Deutsch Krone, Hindenburgstr. 24), jetzt zusammen mit der Tochter Dorothea in 46 Dortmund-Ering, Banatstr. 11.
- 81 Jahre am 21. Mai Frau Hedwig W e s t p h a l geb. Remer (Jastrow), jetzt 675 Kaiserslautern, Hildegardring 27 bei der Tochter Christa. — Am 22. Mai Frau Berta B o r k (Jastrow, Königsberger Str. 64), jetzt 2163 Freiburg (Elbe), Schönepfand 98. — Am 23. Mai die Zwillinge Lucia H i n k e l m a n n und Hedwig B u s k e geb. Hinkelmann (Rederitz), jetzt 3201 Farmsen über Hildesheim. — Am 23. Mai Stadtrat a. D. Paul S c h a c h (Deutsch Krone), jetzt 3388 Bad Harzburg, Ilsener Str. 37. — Am 11. Juni Ldm. Paul Z i s k e (Schloppe), jetzt 359 Bad Wildungen, Am Taubenrain 36.
- 80 Jahre am 24. April Frau Emma K i n d e r m a n n geb. Pockrandt (Deutsch Krone, Wusterhof 28), jetzt 495 Minden, Gustaf-Adolf-Str. 6. — Am 5. Juni Frau Anna S p o r s geb. Polzin (Knakendorf), jetzt 404 Neuß (Rhein), Gnadental, Holunder Weg 9.
- 79 Jahre am 31. Mai Frau Anna M u h l a c k geb. Polzin (Deutsch Krone, Walter-Kleemann-Str. 23), jetzt 33 Braunschweig, Steinweg 29 bei Brose.
- 78 Jahre am 15. Mai Ldm. Albert A c h t e r b e r g (Deutsch Krone, Mariensee), jetzt 4352 Herten, Otto-Lenz-Str. 15. — Am 24. Mai Ldm. Josefa R a d k e geb. Hinkelmann (Rederitz), jetzt 4475 Sögel über Osabrück beim Sohn Alfons. — Am 29. Mai Hfd. Richard Z a m z o w (Trebbin), jetzt 591 Eichen über Siegen, Hauptstr. 121. — Am 5. Juni Schwester Oberin M. Angelika F u n k (Tütz, Elisabeth-Krankenhaus), jetzt Oberin im St. Marien-Krankenhaus in 6238 Hofheim (Taunus).
- 77 Jahre am 15. Mai Fritz S t r e c h (Jastrow bzw. Ratze-buhr), jetzt 62 Wiesbaden, Sonnebergerstr. 71. — Am 22. Mai Hfd. Albert W i t s c h u r k e (Deutsch Krone, König-str. 21), jetzt 2941 Schortens über Wilhelmshaven, Königs-berger Str. 30. — Am 6. Juni Frau Gertrud B u c h h o l z geb. Koepf (Deutsch Krone), jetzt 32 Hildesheim, Schuh-str. 26.
- 76 Jahre am 18. Mai Landwirt Felix Z a n o t h (Knakendorf), jetzt 4103 Walsum (Ndrh.), Am Rosengarten 37. — Am 23. Mai Rektor a. D. Leo G r a m s e (Deutsch Krone, Südbahn-hofstr. 23), jetzt 413 Moers-Meerbeck, Am Sportplatz 16. — Am 23. Mai Frau Klara M a h l k e (Rederitz), jetzt 5509 Reinsfeld (Hunsrück), Remusstr. 82 zusammen mit Bruder Johannes und Schwester Hedwig. — Am 14. Juni Frau Emma M ü l l e r geb. Schütz (Schloppe), jetzt 2409 Süsel, Neustädter Straße 36.
- 75 Jahre am 25. Mai Hfd. Meta B u c h h o l z geb. Lange (Groß Wittenberg), jetzt bei der Tochter Irene Neumeyer in 4408 Dülmen, Rödder 9. — Am 3. Juni Oberförster a. D. Ernst K a n d t (Schloppe), jetzt 224 Ostrohe über Heide (Holstein). — Am 13. Juni Ldm. Frieda R u d o w (Deutsch Krone, Berliner Str. 37), jetzt 807 Ingolstadt-Süd, Hans-son-Str. 5.
- 74 Jahre am 15. Mai Frau Else D a h m s geb. Schlender (Schloppe, Woldenberger Chaussee), jetzt 1 Berlin 37, Lug-stein Weg 20 b. — Am 27. Mai Frau Magdalena M a h l k e geb. Degler (Rederitz), jetzt 85 Nürnberg, Schleswiger Str. 33.
- 73 Jahre am 28. April Hfd. Käthe B r a n d t (Schloppe), jetzt 219 Cuxhaven, Wagnerstr. 73 E. — Am 18. Mai Frau Else G r i e p geb. Habermann (Märk. Friedland), jetzt 5215 Mondorf (Sieg), Korngasse 12 a. — Am 19. Mai Friseur-meister Paul S c h u m a n n (Schloppe), jetzt 1 Berlin-Britz, Kolonie Goldregen Weg 4, Parzelle 40. — Am 25. Mai Frau Margarete T e t z l a f f geb. Litfin (Deutsch Krone), jetzt X 1553 Friesack (Mark), Berliner Str. 27. — Am 5. Juni Frau Eva H o p p e geb. Walter (Deutsch Krone, König-str. 13), jetzt 311 Veersen über Uelzen, Friedrich-Sessel-berg-Str. 9 a.
- 72 Jahre am 15. Mai Frau Martha T i m m geb. Dräger (Jagd-haus), jetzt X 2032 Jarmen, Kirchstr. 3. — Am 15. Mai Frau Else H e e s e geb. Epding (Deutsch Krone), jetzt X 1305 Oderberg, Kreis Eberswalde. — Am 17. Mai Frau Martha D z i w u l s k i geb. Garnitz (Deutsch Krone), jetzt 454 Lengerich, Bahnhofstr. 104. — Am 22. Mai Frau Emma H a m a n n geb. Westphal (Deutsch Krone, Walter-Klee-mann-Str. 17), jetzt 4972 Gohfeld, Jollenbeck 14. — Am 27. Mai Hauptlehrer - Witwe Alma B l e e k geb. Gehrke (Hoffstaedt u. Elisenua, Kreis Schlochau), jetzt 2257 Bredstedt, Gerichtstr. 28. — Am 8. Juni Frau Anna G o l z geb. Bork (Deutsch Krone, Abbau 13 a), jetzt 565 Solingen-Merscheid, Eifelstr. 67. — Am 10. Juni Ldm. Kläre J ä k k e l, Lehrerin a. D. (Deutsch Krone, Schlageterstr. 2), jetzt 67 Ludwigshafen (Rhein), Friesenstr. 24.
- 71 Jahre am 11. April Frau Maria S c h m i d t geb. Mielke (Schulzendorf), jetzt 422 Dinslaken-Oberlohberg, Stein-brinkstraße 26. — Am 28. April Dipl.-Kaufmann Dr. Fritz K o p l i n (Deutsch Krone, Tempelburger Str. 2), jetzt 28 Bremen 1, Illerstr. 22. — Am 23. Mai Ldm. Rudolf B r u d - l e r (Koschütz, Jastrow Str. 16), jetzt 4993 Rahden-Kleinendorf, Lemförder Str. 142. — Am 26. Mai Frau Margarete D a h l k e geb. Schmidt (Deutsch Krone, Schier-str. 2), jetzt beim Schwiegersohn Bäckermeister Werner Embers und Tochter in 41 Duisburg-Wahnheimerort, Wan-heimer Str. 299. — Am 28. Mai Frau Frieda K a r s t e n geb. Geißler (Deutsch Krone, Heimstättenweg 13) jetzt 24 Lübeck 1, Knud-Rasmussen-Str. 23. — Am 30. Mai Frau Maria K o l l a t h (Deutsch Krone, Königstr. 44), jetzt 23 Kiel, Petersburger Weg 127. — Am 4. Juni Lehrer a. D. Alois F e d k e (Märk. Friedland), jetzt 1 Berlin 42, Richter-str. 11. — Am 13. Juni Ldm. Malermstr. Karl B e h n k e (Schloppe), jetzt 2351 Krogaspe/Neumünster, Hauptstr. 39. — Am gleichen Tage Bürgermeister a. D. Robert B i e r i g (Schloppe), jetzt 3 Hannover, Helmstedter Str. 40.
- 70 Jahre am 17. Mai Frau Gertrud A p p e l i u s geb. Dyck (Deutsch Krone, Königstr. 46), jetzt 325 Hameln, Liegnitzer Str. 39. — Am 11. Juni Frau Anna B r u d e r geb. Pakowski (Quiram), jetzt 1 Berlin-Charlottenburg, Bleibtreu-Str. 54.

Ehem. Grenzmärker wurde OB.

Wie uns der Deutsch Krone Hfd. Gerhard K o p l i n — er war bei der Kolonialwarengroßhandlung d'Heureuse beschäftigt — aus 6729 Jockgrim mitteilt, wurde ein ehem. Bewohner der Grenzmark Posen-Westpreußen, Günter K a h l b e r g, neuer Oberbürgermeister von Frankenthal (Pfalz) Dieser CDU-Politiker (36 Jahre) ist jetzt Justiziar im Sozialministerium von Schleswig-Holstein und stellvert. Stadtpräsident in Kiel. Er ist verheiratet und hat zwei Töchter. Er stammt aus Flatow. — Unseren herzlichen Glückwunsch!

Geburtstage aus Schneidemühl

- 100 Jahre am 8. Juni Ww. Ida Schalla geb. Zwick (Theodor Körner-Str. 5), in 2050 Börnsen, Lauenburger Landstr. 3, bei der Tochter Else Böttcher. — Wir berichten noch Näheres im Juli-HB.
- 89 Jahre am 24. Juni Hfd. Carl Krienke (Bäckerstr. und Hamburg), 4432 Gronau, Altstätterstr. 14.
- 88 Jahre am 14. Juni Lehrerin i. R. Aenny Albrecht (Bismarckstr. 64), 2 Hamburg 22, Reismühle 14.
- 86 Jahre am 6. Juni Ww. Frieda Meister geb. Hoffmann (Zeughausstr. 7), 1 Berlin 41, Klingsortstr. 84.
- 85 Jahre am 1. Juni Fr. Alma Abraham geb. Abraham verw. Kempf (Friedrichstr. 20), 2 Norderstedt 1, Bargkoppel 22. — Am 10. Juni Hfd. Franz Kropinski (Westendstr. 32), 3428 Duderstadt, Königsberger Str. 12, bei Tochterfamilie Elisabeth Napierala; die Gattin Maria geb. Kluck wurde am 26. März 83 Jahre.
- 84 Jahre am 18. Juni Ww. Emilie Kreiling geb. Galow (Jastrower Allee 38), 2072 Bargteheide, Am Bargfeld 41.
- 83 Jahre am 6. Juni Ww. Angela Woitanowski geb. Schulz (Jastrower Allee 40), 303 Walsrode, Alter Postweg 19. — Am 18. Juni Hfd. Elsa Boehm (Bismarckstr. 54), 69 Heidelberg 1, Zeppelinstr. 9.
- 82 Jahre am 6. Juni Hfd. Erich Borsutzki (Friedrichstr. 16), 475 Unna, Mühlenstr. 2a. — Am 11. Juni Ww. Marga Hilt (Albrechtstr. 18), 239 Flensburg, Moltkestr. 32. — Am 13. Juni Hfd. Curt Wiese (Blumenstr. 4), 236 Bad Segeberg, Ziegelstr. 14. — Am 13. Juni Fr. Anna Krenz geb. Wienke (Wrangelstr. 4), 414 Rheinhausen, Am Gaisbusch 36. — Am 18. Juni Ww. Minna Nehring geb. Mittelstaedt (Buddestr. 5), 2061 Elmenhorst über Bad Oldesloe. — Am 18. Juni Fr. Klara Riewe geb. Ziemer (Wasserstr. 1), 24 Lübeck, Kaninchenbergweg 33. — Am 24. Juni Hfd. Johannes Breske (Sem. 07/10), 425 Bottrop, Roonstr. 15. — Am 24. Juni Ww. Hedwig Hardtke geb. Stefan (Ackerstr. 32), 2056 Glinde, Mühlenstr. 75.
- 81 Jahre am 14. Juni Hfd. Joseph Prellwitz (Sem. 08/11), 645 Hanau, Frankfurter Str. 20a.
- 80 Jahre am 28. April Ldm. Wilhelm Gollnast (Friedheimerstr. 16, vom Versorgungsamt), 8531 Uehlfeld (Aisch), Siedlung 5. — Am 25. Juni Ww. Helene Schick geb. Breitlich (Erlenweg 12), X 291 Perleberg, Hohes Ende 17 „Clara-Zettkin-Heim“.
- 79 Jahre am 14. Juni Ww. Josefa Bluhm geb. Schur (Jahnstr. 18), 469 Herne, Bochumer Str. 34, bei Tochter Ursula.
- 78 Jahre am 18. Mai Hfd. Andreas Ewert (Roonstr. 3), 2208 Glückstadt, Königsberger Str. 61. — Am 1. Juni Fr. Anna Stutzki geb. Bembennek (Gr. Kirchenstr. 17), 4 Düsseldorf, Annastr. 29. — Am 13. Juni Hfd. Klemens Frymark (Sem. 12/15), 545 Neuwied 23, Neuwieder Weg 30. — Am 17. Juni Hfd. Paul Liptow (Plöttker Str. 7), Mülheim (Ruhr), Leineweberstr. 45.
- 77 Jahre am 1. Juni Ww. Ruth Kleinau geb. Schrader (Albrechtstr. 6), X 27 Wernigerode, Unter den Zindeln 3/II. — Am 3. Juni Ww. Irma Bessert geb. Steckmann (Plöttker Str. 19 u. 27), X 1304 Joachimsthal über Eberswalde, Thälmannstr. 51/II. — Am 30. Juni Hfd. Edmund Kühn (Sandsee-Abbau), 2 Hamburg 33, Herbstweg 4/I; die Gattin Hedwig geb. Altenburg wurde am 22. März 70 Jahre.
- 76 Jahre am 5. Juni Fr. Margarete Schilf geb. Ristow (Jastrower Allee 50), 3 Hannover, Brande-Str. 42. — Am 15. Juni Hfd. Alexander Schwarz (Klopstockstr. 4), 5022 Junkersdorf/Köln, Gertrudenhofweg 11; die Gattin Maria geb. Schwarz wurde am 4. April 78 Jahre. — Am 20. Juni Ww. Johanna Prellwitz geb. Mielke (Albrechtstr. 85/86 und Berlin), 4924 Bartrup, Mittelstr. 32. — Am 30. Juni Hfd. Heinrich Nerenberg (Bromberger Str. 100), 3 Hannover-Buchholz, Silberstr. 25.
- 75 Jahre am 1. Juni Hfd. Otto Stelter (Brauwerstr. 25), 7614 Gengenbach (Baden), Mattenhofweg 4. — Am 20. Juni Hfd. Paul Fischer (Kolmarer Str. 40), 3051 Idensen Nr. 8 über Wunsdorf.
- 74 Jahre am 23. Juni Ww. Wanda Quick geb. Grzybowski Krojanker Str. 40), 4176 Sousbeck, Heerenstr. 49. — Am 26. Juni Ww. Käthe Kallas geb. Micus (Albrechtstr. 56), 5439 Höhne (Westerwald), Am Bahnhof 45. — Am 14. Juni Hfd. Johann-Heinrich Bueck (Wirwitzer Str. 9), 217 Hemmoor-Basbeck, Bahnhofstr. 9.
- 73 Jahre am 5. März Hfd. Willi Schmidt (Hasselstr. 5 und Liebenthaler 1), von Güstrow, jetzt 2 Hamburg 26, Perthesweg 56. — Am 30. April Ww. Anna Peglow geb. Krüger (Gneisenaustr. 25), 8952 Marktoberdorf (Allgäu), Säulingsweg 5. — Am 18. Mai Hfd. Ernst Grams (Karlsbergstr. 34), 675 Kaiserslautern, Waldstr. 19. — Am 18. Juni Fr. Margarethe Kejwan geb. Zantow (Gr. Kirchenstr.), 3 Hannover, Viktoriastraße 22. — Am 21. Juni Fr. Martha Gaffré geb. Mikolai (Grabauer Str. 17), 53 Bönn, Landsberger Str. 21.
- 72 Jahre am 15. Juni Hfd. Willi Brandt (Koehlmannstr. 17), 325 Hameln, Reimerdeskamp 75. — Am 19. Juni Hfd. Ernst Fiehn (Plöttker Str. 7), X 35 Stendal, Mühlenstr. 13a. —

Am 23. Juni Hfd. Johannes Szyperski (Königstr. 60), 31 Celle, Königsberger Str. 8.

- 71 Jahre am 16. Januar Fr. Ella Krüger geb. Röcker verw. Jadecke (Ackerstr. 15), 5 Köln 1, Gr. Griechenmarkt 13. — Am 10. Juni Hfd. Franz Born (Güterbahnhofstr. 10), 2803 Kirchweyhe-Lohausen, Bahnhofstr. 54. — Am 10. Juni Hfd. Walter Krause (Tucheler Str. 1 u. Albrechtstr. 56), 5 Köln 80, Laubweg 9. — Am 11. Juni Fr. Martha Altenburg geb. Priebe (Rüster Allee 32), 288 Brake (Unterweser), Paul-Brodek-Str. 29; der Gatte Heinrich wurde am 4. Mai 70 Jahre. — Am 22. Juni Ww. Margarete Rosenow geb. Marcks (Johannisstr. 7), X 35 Stendal, Lüderitzer Str. 11a. — Am 23. Juni Hfd. Erich Kitlas (Tucheler Str. 6, langjähriger Lokalredakteur der „Grenzwatch“), 53 Bonn-Bad Godesberg, Grüner Weg 34/I. — Am 27. Juni Fr. Margarete Boetzel geb. Dalüge (Bromberger Str. 44), 1 Berlin-Charlottenburg 9, Nußbaumallee 23.
- 70 Jahre am 7. Juni Hfd. Karl-Hellmuth Herschel (Bismarckstr. 2 u. Kl. Kirchenstr. 7), 873 Bad Kissingen, Hohmannstr. 22. — Am 9. Juni Ww. Herta Bindseil geb. Schulz (Heimstättenweg 22), 1 Berlin 20, Wilhelmshavener Str. 7. — Am 10. Juni Hfd. Charlotte Lege (Bromberger Str. 22 u. Friedrichstr. 15), X 256 Bad Doberan, Straße des Friedens 18.

Mit 50 Dienstjahren noch tätig

Es ist selten, daß ein Pädagoge 50 Jahre seines Lebens an Schulen tätig bleibt; 50 Jahre, fast ein Menschenleben, Rektor i. R. Hans Kegler, bis zum 31. 7. 1967 Leiter der Katholischen Grundschule Holzbüttgen (Kreis Grevenbroich), blickte am 23. 3. 1972 auf seine schulische Tätigkeit zurück, die er am 23. 3. 1922 nach Absolvierung des Lehrerseminars Schneidemühl mit Ablegung der 1. Lehrprüfungs begann.

Nachdem er am 31. 7. 1967 mit Erreichung der Altersgrenze pensioniert worden war, stellte er sich im Januar 1970 wiederum aushilfsweise für den Schuldienst zur Verfügung. So wirkt er heute noch als rüstiger 70jähriger mit 12 Wochenstunden an der Katholischen Grundschule in Büttgen. Das Lehrerkollegium und die Schüler bereiteten ihm am letzten Schultag vor den Ferien eine würdige Jubiläumsfeier. Als Ehrengabe überreichte der Bürgermeister dem Jubilar den Wappenteller „Jan van Werth“. Höhepunkt der kleinen Feier war jedoch ein Blumenkorso der Kinder seines von ihm betreuten 4. Schuljahres. Der Jubilar war sichtlich gerührt, als er sich an „seine“ Schülerinnen und Schüler wandte und ihnen dankte.



Nach Beendigung der Feierstunde trafen sich die geladenen Gäste zu einem kalten Büffet mit Umtrunk im Pfarrsaal der katholischen Kirchengemeinde.

Mit Beendigung des Schuljahres will Kegler, der am 7. Mai seinen 70. Geburtstag beging, endgültig aus dem Schuldienst ausscheiden. Wir wünschen unserem Heimatfreund auch für die Zukunft Wohlergehen und einen zufriedenen Lebensabend.

Otto Krüger (Heimatgruppe Neuß)

Familien-Nachrichten

Silberne Hochzeit begehen am 27. Juni in 2411 Niendorf-Stecknitz über Mölln Hfd. Karl Grube und Frau Gabriele geb. Meyer, fr. Schneidemühl, Jastrower Allee 5.

Geburt: Eine Tochter Sandra am 19. März bei Ldm. Hans Stoek, Sohn von Kuni Str., jetzt 78 Freiburg i. Br., Fred-Weiß-Straße 71, früher Lebehne.

Allen unsere herzlichen Glückwünsche!

Fern der Heimat gestorben

Lt. Postvermerk verstarben in 3111 Gr. Süstedt über Uelzen die Schneidemühler Gastwirtswitwe Antonie S ü m n i k (Lange Str. 4) — und Frau Helene M a y geb. Schulz, fr. Deutsch Krone (Färberstr. 10), zuletzt 6205 Bleidenstadt (Taunus).

Bereits am 21. Juni v. J. verstarb bei der Tochter Anna in 686 Iserlohn, Langerfeldstr. 45, die Spätausiedlerin Martha G d a n e t z aus Schneidemühl (Martinstraße 40) kurz nach ihrem 87. Geburtstag.

Wie uns Hfd. Paul S c h u l z, seit 1927 Tischlermeister in Briesenitz, jetzt 581 Witten-Stockum, Stockumer Bruch 85, mitteilt, ist der Hauseigentümer Emil R e i s e r, fr. Briesenitz, zuletzt Siedlung Friedland über Eckernförde vor 2 Jahren verstorben.

Hfd. Johannes Kluck teilt uns mit, daß laut einer Nachricht von Familie N e l t n e r Frau Anna L ü d t k e geb. Lenz, fr. Lebehnke, in Heydenhof, Kreis Demmin, am 15. Dezember 1971 verstorben ist.

Hfd. Gerda Nohl geb. F r a n z, 41 Duisburg, Tonhallenstr. 53, meldet den Tod des Bruders Leo, fr. Schneidemühl (Wasserstr. 1) am 17. Januar 1972 in 3 Hannover, Dieckmannstr. 2.

Um die Gattin Charlotte geb. Buttke, die am 17. März verstorben ist mit 70 Jahren, trauert Hfd. Dr. Georg S c h m i d t, jetzt 48 Bielefeld, Meindersstr. 18, fr. Schneidemühl (Bromberger Str. 18).

Im Alter von 60 Jahren verstarb am 20. Januar d. J. in 505 Porz-Gremberghoven, Auf dem Streitacker 43, Frau Gertrud K r ü h n e geb. Navin, fr. Schloppe und Deutsch Krone.

Am 25. März verstarb der Lebehnker Landwirt August B u s s, der in Gnevezow, Kreis Demmin, beerdigt wurde. Damit ist die Familie Buss ausgestorben, der Sohn Artur ist im Krieg gefallen. Dies wurde uns mitgeteilt von Ldm. Hellmuth Kühn, Pirmasens, Luisenstraße 49.

Ldm. Stefan T o n n, Kornwestheim, teilt uns mit, daß er innerhalb von 3 Wochen seinen zweiten Bruder Josef in Düsseldorf zur letzten Ruhe geleitet hat. Dieser war Anfang Februar 50 Jahre in Düsseldorf ansässig, trotzdem war er sehr eng mit der Heimat verbunden. Er war auch ein treuer Leser unseres HB.

Am 13. Februar verstarb Frau Anna F l ö r k e geb.

Buske, fr. Knakendorf, zuletzt 404 Neuß, Abteiweg 43, im 64. Lebensjahr.

77 Jahre alt, verstarb am 15. März Landwirt Franz L ü d t k e aus Rederitz, zuletzt 5 Köln 71, Bitterstr. 52, wo seine Frau Hedwig geb. Dobberstein noch beim Sohn Paul und Schwiegertochter Käthe wohnt.

Witwe Erna M o s l e r, fr. Schneidemühl, wo sie im Chor mitsang, verstarb Ostern 1972 in X 23 Stralsund, Frankendamm 36. Dies wurde uns von Hfd. Lore Felde in 3001 Resse, Rhodopark, mitgeteilt.

Im 79. Lebensjahr verstarb am 10. März an Herzschlag Ldm. Johannes M a s k e aus Tütz, zuletzt 3284 Schieder, Bahnhofstraße 9.

In X 36 Halberstadt, Finkengasse 11, verstarb mit 72 Jahren unser Schneidemühler Sportkamerad Otto K r u m r e y vom SC Erika am 22. März, um den die Witwe Margarete geb. Müller verw. Senffleben und Kinder trauern.

Am 27. März verstarb in 1071 Berlin Ldm. Hedwig G a r s k e geb. Reinke, fr. Deutsch Krone (Bergstr. 5) im Alter von 59 Jahren. Ihr Ehemann ist im Oktober 1971 verschieden.

Einen Monat vor Vollendung ihres 74. Lebensjahres verstarb am 28. März in X 110 Berlin-Pankow, Neumannstraße 51, Frau Luise P o s t geb. Krenz, früher Schneidemühl, viele Jahre Borkendorf E-Werk, aus Deutsch Krone ausgewiesen, Sohn Sigurd und Familie wohnen Neumannstr. 36.

Den Tod der Schwiegermutter Elsbeth H i n z geb. Peglow, fr. Schneidemühl (Erlenweg 10), meldet Hfd. Richard Werdin (Hindenburgplatz 3) aus 3 Hannover, De-Haen-Str. 14.

In 23 Kiel 1, Beseler Allee 5, verstarb am 9. April Witwe Margarethe K r u m w i e d e geb. von Oppen, fr. Schneidemühl (Borkendorfer Str. 1 u. Frankfurt/Oder) mit 63 Jahren.

Wie wir aus der Zonenpost erfahren, verstarb im Januar 1972 in X 35 Stendal, Hock 8 b, im Pflegeheim Witwe Alwine B ö h l k e, fr. Schneidemühl (Westendstraße).

Am Karfreitag verlor Albin M a n t h e y, Sohn des Bauern Leo M., fr. Deutsch Krone, Abbau 86, seine 42-jährige 2. Frau in X 682 Rudolstadt/Schaala, Thür., Nr. 43, die eine Schwester seiner 1. Frau war, die 1951 verstarb. Sie hinterläßt 3 Kinder. Die Eltern Manthey konnten im Januar noch ihre diamantene Hochzeit in deren Haus festlich begehen.

Rektor a. D. Ladwig †

Unser Deutsch Kroner Heimatfreund Markus Ladwig ist mit 77 Jahren in 84 Regensburg, Außiger Straße 4, in die Ewigkeit abberufen worden.

Bas zur Vertreibung war er Hauptlehrer in Prechlau (Kreis Schlochau). Er war verheiratet mit Elisabeth Köhn, Tochter des Bauern Köhn, Deutsch Krone-Abbau 1a (Quiramer Chaussee), Er war der letzte von drei Brüdern, die ebenfalls den Lehrerberuf erwählt hatten. Seine Mutter hatte übrigens eine Reihe von Jahren die Oekonomie des **Lehrerseminars** inne und hat sich um das leibliche Wohl und auch sonst in allen Fragen um die Zöglinge des Seminars bemüht, was von vielen ehemaligen Seminaristen dankbar anerkannt worden ist. Mit Markus Ladwig ist wieder ein Schulmann heimgegangen, der seine Berufsausbildung auf dem sehr bekannten Lehrerseminar Deutsch Kronie erhalten hat. R. i. p. L.

„Ich hatt' einen Kameraden“

Unser Jastrower Ldm. Heinz Pommerening, jetzt 7 Stuttgart 1, Bronäcker 18, schreibt uns u. a.:

Nach langer, schwerer Krankheit, die zu seiner vorzeitigen Pensionierung geführt hatte, verstarb am 20. März 1972 in Villingen (Schwarzwald) mit 59 Jahren der Polizeiobermeister Fritz D r e w s, der vielen Jastrowern noch als einer der **Spitzensportler** des MTV in guter Erinnerung sein wird. Nach seiner einjährigen Arbeitsdienstzeit war D r e w s 1934 in die Schutzpolizei Schneidemühl eingetreten und 1936 in die Wehrmacht (Köslin) überführt worden. Den 2. Weltkrieg, in dem er zum Offizier befördert wurde, machte er vom ersten Tage an mit: 1946 wurde er aus französischer Kriegsgefangenschaft entlassen. 1953 trat er in die südbadische Landespolizei ein und erwarb sich schnell die Achtung seiner neuen Kollegen. Über die Grenzen seines Dienstbezirks (zunächst Königsfeld, später Villingen) hinaus wurde D r e w s durch einige **aufsehen-erregende Erfolge** bekannt, die er mit Hilfe seines Diensthundes „Timo“ erzielt hatte. Die Wertschätzung, die sich der ehem. Jastrower in seiner neuen Heimat erworben hatte, fand in der starken Teilnahme an seiner Beisetzung ihren sichtbaren Ausdruck. Seiner Witwe, Frau Lieselotte D r e w s, in

773 Villingen, Blauenweg 8, wendet sich die allgemeine Anteilnahme zu. Leider war es der 92jährigen in Ostberlin lebenden Mutter nicht möglich, an der Beerdigung ihres Sohnes teilzunehmen.

*

Nachdem ich meinen Schulkameraden und späteren Turnbruder Fritz D r e w s anfangs der 30er Jahre aus den Augen verloren hatte, fügte es der Zufall, daß wir uns völlig unerwartet im August 1942 nach dem mißglückten **alliierten Landungsversuch** bei Dieppe wiedersahen. Wieder verging ein Dutzend Jahre, ohne daß wir irgendetwas voneinander hörten oder sahen. Und ebenso unerwartet wie vor 12 Jahren standen wir uns wieder einmal gegenüber — diesmal aber nicht als Soldaten, sondern als Polizeibeamte auf dem Hof der Landes-Polizeischule in Freiburg (Breisgau). Und selbst meine allerletzte Begegnung mit meinem alten Schulkameraden war gewissermaßen „von oben“ eingeplant. Am Tage seiner Beisetzung befand ich mich nämlich auf der Rückfahrt von einer Dienstreise an die Schweizer Grenze. Selbstverständlich unterbrach ich die Fahrt in Villingen, um meinem toten Kollegen die letzte Ehre zu erweisen.

Deutsch Kroner Wappenkarte

Eine Heimatfreundin schreibt u. a.: „Die Wappenkarte ist wirklich ein **einmaliges Erinnerungsstück**. Immer, wenn mein Blick auf das Wappen an der Wand meines Wohnzimmers fällt, wandern meine Gedanken nach Hause — nach Deutsch Krone, wo ich geboren bin, zur Schule ging und auch heiratete. Die **glücklichsten Jahre** meines Lebens waren in Deutsch Krone.“

So hält die Wappenkarte an der Wand die Erinnerung an die verlorene Heimat aufrecht. Die gleichen Gedanken hatte wohl Hfd. Max Piehl, als er 30 Karten erstand, um sie an Heimatfreunde zu übermitteln. Ein nachzuahmendes Beispiel!

Unter anderem sind eingegangen (Spenden) von Hfd. Viktor Kluge 10,— DM und von Hfd. Malermeister Fritz Stibbe 50,— DM. Besten Dank!

Wappenkarten (Bausteine f. d. Deutsch Kroner Heimathaus) sind zum Preise von 3,30 DM (auch in Briefmarken) zu haben von Paul Ladwig, 24 Lübeck 1, Georgstr. 10

Mein lieber Mann, unser bester Vater, guter Opa und Schwiegervater, Onkel und Schwager

Herr Markus Ladwig

Rektor a. D.

* 9. 4. 1894 † 12. 4. 1972

hat uns nach langer, schwerer Krankheit verlassen.

Es trauern um ihn:

Elisabeth Ladwig geb. Köhn, Gattin
Gertraude Bartosch, Tochter,
mit Familie
Angelika Rabsch, Tochter, mit Familie
Christel Ladwig-El Goresy, Tochter,
mit Familie
und alle Anverwandten

84 Regensburg, Aussiger Str. 41, Paderborn, Heidelberg
fr. Deutsch Krone, Sampohl, Barkenfelde (Kr. Schlochau)

Wer so gelebt wie du im Leben,
wer so erfüllt seine Pflicht
und uns nur Liebe hat gegeben,
stirbt auch im Tode nicht.

Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden, für uns jedoch plötzlich und unerwartet, starb heute früh unsere liebe, gute, unvergeßliche Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Lehrerin i. R.

Anna Barbara Wolff

im Alter von 83 Jahren.

Gott lohne ihre Liebe, Güte und Treue in der Ewigkeit.

In stiller Trauer:
Geschwister Wolf
und Angehörige

586 Iserlohn (Hagener Landstraße 35), Gießen, Resende-Bracil., Aschendorf, Köln, Recklinghausen, den 25. Februar 1972
früher wohnhaft: Schneidemühl, Tucheler Straße 8

Meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, meine liebe Tochter, meine gute Schwester, unsere Schwägerin, Tante und Cousine

Elisabeth (Lisbeth) Raack

geb. Freier

wurde am 11. März 1972 fern der Heimat im 52. Lebensjahre von ihrer schweren, unheilbaren, mit Geduld ertragenen Krankheit erlöst.

In stiller Trauer:
Walter Raack
Alfred Raack
Horst Raack

28 Bremen, Moselstraße 35
früher Märkisch Friedland (Abbau)

Die Trauerfeier fand am 16. März in der Feierhalle des Huckelrieder Friedhofes zu Bremen statt.

Da es aber Morgen war,
stand Jesus am Ufer. Joh. 21, Vers 4

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief ruhig am 24. März mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kraftfahrer

Franz Raguse

im 81. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Maria Raguse geb. Fiske
Paul Raguse u. **Frau Rosemarie** geb. Brandt
Otto Lange u. **Frau Hildegard** geb. Raguse
Klaus-Peter Lange und **Hannelore**
und alle Anverwandten

221 Itzehoe-Edendorf, Ehlersweg 17
früher Plietnitz (Kreis Deutsch Krone)

Am 31. Mai 1972 verlege ich meinen Wohnsitz von

1 Berlin 33, Auguste-Viktoria-Straße 65,
nach
4156 Willich 1, Fellerhöfe 8,

um meinen Lebensabend bei meiner Nichte Ursula Winkler zu verleben.

Mit Heimatgruß

Elisabeth Kaeber Oberstudiendirektorin i. R.

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Ur-oma und Tante

Maria Kowalski

geb. Schikora

* geb. 8. 9. 1887 † 13. 2. 1972

in Frieden heimgegangen.

In stiller Trauer:

Lucie Dellith geb. Kowalski
Alwin Dellith, Schmalkalden
Hannes Kaetner u. **Frau Katrin**, München
Enkel und Urenkel, Berlin und München

X 608 Schmalkalden (Thür.), Weidebrunner Tor 46
früher Schneidemühl, Heimstättenweg 3
Die Beerdigung war am 17. Februar 1972.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Ingenieur

Karl Redlin

im Alter von 67 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen der Angehörigen:

Ilse Redlin geb. Lüttke
Kinder und Enkelkinder

46 Dortmund-Asseln (Briefsweg 63), den 30. März 1972
früher Deutsch Krone, Trift 5

Zur lieben Erinnerung an den zehnjährigen Todestag unserer lieben Eltern

Gustav Adolf Heske

* 7. 3. 1887 † 16. 11. 1961

Minna Johanna Heske

geb. Gehrke

* 20. 1. 1892 † 22. 5. 1962

früher Hohenstein (Kreis Deutsch Krone)

Im Namen der Kinder:

Frau Herta Hunger

verw. Ochsenschläger geb. Heske

4215 N. Francisco — Ave
Chicago Ill. 60618 USA.

Direkt bestellen

können Sie unseren „Heimatbrief“ jederzeit beim

Verlag, Postscheckkonto Hannover Nr. 156 55

— Dr. A. Gramse — Heimatbrief —

Vierteljährlich DM 5,— oder halbjährlich DM 10,—.

HERAUSGEBER Der Heimatbrief ist das Organ der Heimatgruppen Deutsch Krone und Schneidemühl. — Er erscheint monatlich einmal.

GEGRÜNDET von Dr. A. Gramse, Zeitungsverleger W. Halb †, Pfarrer A. Loerke.

SCHRIFTFLEITUNG Schriftleiter Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld, Dudenstraße 25, Fernruf 0 66 21 / 24 10, Stellv. Schriftleiter: Konrektor Albert Strey, 2301 Schönkirchen b. Kiel, Blomeweg 9, Fernruf 0 43 48 / 16 56. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats nach 643 Bad Hersfeld, Dudenstraße 25, erbeten.

DRUCK Hoehlsche Buchdruckerei, 643 Bad Hersfeld, Postfach 180.